



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

328 (17.7.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347148)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...
Bei Post-Vorbestellung monatlich 1,20 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung vierteljährlich 3,50 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung halbjährlich 6,50 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung jährlich 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1928: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1929: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1930: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1931: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1932: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1933: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1934: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1935: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1936: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1937: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1938: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1939: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1940: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1941: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1942: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1943: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1944: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1945: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1946: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1947: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1948: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1949: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1950: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1951: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1952: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1953: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1954: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1955: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1956: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1957: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1958: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1959: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1960: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1961: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1962: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1963: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1964: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1965: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1966: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1967: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1968: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1969: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1970: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1971: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1972: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1973: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1974: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1975: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1976: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1977: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1978: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1979: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1980: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1981: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1982: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1983: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1984: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1985: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1986: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1987: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1988: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1989: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1990: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1991: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1992: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1993: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1994: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1995: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1996: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1997: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1998: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 1999: 12,00 M. — ohne Postgebühren.
Bei Post-Vorbestellung für 2000: 12,00 M. — ohne Postgebühren.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig.
Kolonne für 10 Zeilen, Anzeigen 0,40 R. M. Restanten
1—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Richtlinien für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
walt, Streiks, Betriebsstörungen uim. berechnen zu keinen
Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Durch Schneestürme am Nordkap Die Opfer der Mobile-Expedition

Aus dem Tagebuch eines Geretteten

Kingöbay, 17. Juli. (United Press.) Josef Sandogea, der holländische Hundeschlittenführer, der im Dienste der Niederländischen Kohlenrubengesellschaft auf Spitzbergen steht und der mit dem italienischen Hauptmann Sora und dem Dänen Barminig ausgebrochen war, um die Mobile und seinen Gefährten zu Hilfe zu kommen, hat der United Press seine Tagebuchaufzeichnungen über die Ergebnisse gegeben. Es heißt darin:

Am 18. Juni verließen wir, Sora, Barminig und ich, mit 9 Hunden und mit Lebensmitteln für 21 Tage das Nordkap. Wir marschierten 110 Kilometer zum Kap Brede. Am 19. Juni mußten wir Barminig zurücklassen, weil er schneeblind geworden war. Von dort zogen wir weiter bis zur Südspitze der Dalgerris-Insel. Am 20. Juni gelangten wir dann in die Nähe von Kap Barru. Am 21. und 22. Juni versuchten wir vergeblich mit unserer vollen Ausrüstung über das Packeis vorzudringen. Nachdem wir das Vergebliche unserer Bemühungen einsehen, ließen wir den größten Teil unserer Vorräte zurück und luden nur für 8 Tage Proviant auf. Dann gelang es uns, am 24. Juni die erste Packeisbarriere zu nehmen. Am 25. mußten wir wieder die Hälfte unserer Vorräte zurücklassen, um weiter vorzudringen. Am 28. gelang es uns, eine Strecke von 28 Km. zurückzulegen und bis zur Brocksinsel vorzudringen. Unsere Schlafdecken und wir selbst waren schon vollkommen durchnäht, weil inzwischen Tauwetter eingetreten hatte und sich keine Möglichkeit bot, unsere Kleider zu trocknen. Zwei Hunde waren infolge der furchtbaren Anstrengungen bereits eingegangen. Drei weitere Hunde verstarben auf der Brocksinsel. Hier gelang es uns, einige Polarenten zu fischen. Daran

brach ein furchtbarer Schneesturm über uns hinweg, der vier Tage anhielt und es uns unmöglich machte, weiter vorwärts zu dringen. Am 9. Juli endlich besserte sich das Wetter und wir konnten uns auf den Weg zur Founinsel machen. Rann oder waren wir wieder aufgebrochen, als sich das Wetter wieder verschlechterte, so daß wir zur Zurücklegung von 8 Km. 31 Stunden brauchten. Unsere Lage war außerordentlich kritisch, als neue Schneestürme einsetzten. Wir hatten keine Nahrung mehr und mußten deshalb einen Hund schlachten. Die übrigen Hunde waren so ausgehungert, daß sie die Pfannen zerknaberten. Wir mußten uns daher unser Fleisch in Konservendosen kochen lassen. Auch hatten wir kein Salz mehr. Statt des Kaffees, der uns ausgegangen war, tranken wir die Urhe von Hundefleisch. Drei Tage währte der Schneesturm,

der uns jedes Weiterkommen unmöglich machte. Der 8., 9. und 10. Juli wurde damit ausgefüllt, daß wir mit dem Ruderkajak auf dem Rücken und dem mitgenommenen Fallschirm nach der Roblegruppe suchten. Diese drei Tage verbrachten wir völlig ohne Schlaf. Wir waren bis zum Hals hinauf völlig durchnäht. Unsere einzige Nahrung bestand aus winzigen Nahrungsmitteln. Schließlich mußten wir vor Erschöpfung und Hunger nach der Founinsel zurückkehren, wo wir einen weiteren Hund schlachteten. Wir waren so erschöpft, daß wir einen Tag nur mit Schlafen zubrachten. Unsere Lage war überaus kritisch, als wir am 12. Juli

den Eisbrecher „Ariffin“ erblickten.

Wir kletterten auf einen Berg und versuchten seine Aufmerksamkeit durch das Schwenken einer Flagge und von Akkordgeräuschen zu erwecken. Wir erhielten jedoch keine Antwort. Wir waren der Verzweiflung nahe. Abends um 11 Uhr hörten wir Propellergeräusch und drei Flugzeuge, zwei schwedische und ein finnische, kamen auf uns zu. In unserem Glück hatte sich infolge der starken Strömung eine kleine offene Stelle gebildet, so daß eine Landung von Wasserflugzeugen zwar gefährlich, jedoch möglich war. Wir wurden von unseren Rettern an Bord genommen, mußten aber unsere ganzen Vorräte einschließlich der zwei übrigen gebliebenen Hunde zurücklassen. Am 19. Juli trafen wir in Kingöbay ein, wo wir mit einer Begeisterung aufgenommen wurden, die uns tief gerührt hat.

Vandongen, der jetzt 21 Jahre zählt, befindet sich seit 5 Jahren bereits auf Spitzbergen. Er hat schon an fünf arktischen Expeditionen teilgenommen und gilt als einer der besten Hundeschlittenführer auf ganz Spitzbergen. U. a. hatte er die Dalgerris-Expedition und die Founinsel-Expedition der Ufa begleitet. Die Niederländische Spitzbergengesellschaft hat ihn jetzt nach Holland eingeladen, wo sie seine Ausbildung vervollständigen lassen will.

Ursache der „Italia“-Katastrophe

Der tschechische Gelehrte Dr. Bohounek teilte dem Korrespondenten der „Svoboda“ mit, Kalmagreen habe ihn kurz vor dem Abbruch der „Italia“ auf die Ursache der Katastrophe hingewiesen. Die Ursache der Katastrophe liege in dem Wunsch des Führers, der unbedingt in dem Gebiet südlich vom Nordpol Nachforschungen anstellen wollte, zu einer Zeit, wo das Eis sich gegen die Stürme nicht auskommen konnte und daher hilflos getrieben wurde.

Englischer Bombenabwurf in Arabien

London, 17. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Luftflotte führt wieder einen Krieg in Arabien. Die Nachrichten, die spärlich und unsicher hier eintreffen, lassen erkennen, daß in den letzten Wochen täglich Bombardements arabischer Städte und Dörfer stattgefunden haben.

Es handelt sich um einen politischen Konflikt Englands mit dem kleinen arabischen Staat Djemen. Den Anlaß dazu gab die Verhaftung einiger Scheichs in dem englischen Protektoratsstaat Aden durch die Truppen des Djemen. Die englischen Flugzeuge beantworteten diese Aktion mit der Bombardierung verschiedener Grenzfestungen, worauf der Sultan, der regierende Monarch des Djemen, um einen Waffenstillstand ersuchte. Dieser lief am 20. Juni ab, ohne daß es zu einem Vertragsabschluss zwischen den beiden Staaten kam. Die weit im Innern gelegene Hauptstadt Taiz wurde mit zahlreichen Bomben belegt. Das heftige Feuer der arabischen Abwehrkräfte blieb erfolglos. Wie verlautet, hat die englische Luftflotte bisher keine Verluste erlitten. Die Aktionen werden fortgesetzt.

Das Kolonialamt gibt bekannt, daß sich die Truppen des Djemen auf die wichtigsten Grenzfestungen zurückgezogen haben, wodurch eine ganz neue Situation entstanden sei. Man hofft, bald Verhandlungen beginnen zu können. Es scheint außer Frage zu stehen, daß es England gelingen wird, durch geeignete Vertragsbedingungen im Djemen festen Fuß zu fassen, der bisher stark unter italienischem Einfluß stand. Diese Erweiterung der schwachen englischen Aktionsbasis in Südarabien bedeutet eine Fortsetzung der im Irak, Transjordanien und Palästina begonnenen Politik. Das Reich Ibn Saud, der mit seinen kriegerischen Scharen ganz Zentralarabien beherrscht, wird dadurch von nahezu allen Seiten durch britische Einflüsse eingeschlossen.

Bombenanschlag gegen einen deutschen Verein

Kattowitz, 17. Juli. In Antonienstraße wurde am gestrigen Abend von unbekannten Tätern gegen eine Versammlung der Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Katholiken ein Bombenattentat verübt. Es wurde eine Bombe mit einer Sprengladung in den Garten des Lokals geworfen, in dem der Verein zusammengekommen war. Glücklicherweise wurde durch die Explosion niemand verletzt.

Das Transferproblem des Dawesplanes

Berlin, 17. Juli. (United Press.) Der frühere Sekretär der Reparationskommission, Auld, der in Amerika an der Spitze der Gegner einer Revision des Dawesplanes steht, und der insbesondere die Theorie von Keynes bekämpft, wonach sich bei den deutschen Zahlungen Transfer-schwierigkeiten ergeben würden, tritt mit einer Erklärung hervor. In einer Ansprache an die Außenhandelsvereinigung führte er aus, es sei durchaus kein Grund vorhanden, weshalb Deutschland die Höchstzahlungen von 2½ Milliarden Goldmark, die im September beginnen sollen, nicht leisten könne. Die Prophezeiungen, daß Deutschland unter dieser Last zusammenbrechen würde, seien völlig unbegründet. Die Kritiker des Dawesplanes, die die öffentliche Meinung in den Ländern der Alliierten und besonders in Amerika einzuschüchtern suchten, arbeiten auf eine Katastrophe hin. Die Theorie der Transfer-schwierigkeiten sei ein leeres Schreckgespenst, das nach dem Kriege erfunden worden sei. Auch vor dem Kriege hätte es Schuldnerstaaten mit passiver Handelsbilanz gegeben, die ihren Verpflichtungen nachgekommen seien, ohne daß sich daraus Schwierigkeiten ergeben hätten.

Es ist bekannt, daß der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover hinsichtlich des Transfer-Problems die gleiche Ansicht hat wie Auld.

Zodessopfer der Hige

Newport, 17. Juli. (United Press.) 9 Personen sind ertrunken, die im Meere kühlung vor der furchtbaren Hitze suchten, 3 weitere sind am Hitzschlag gestorben. Wegen abend brachte ein Gewitter Abkühlung und nach dem Voraustragen des Washingtoner Wetterbüros ist damit zu rechnen, daß die Hitze, die über 3 Wochen den Osten und den mittleren Westen der Vereinigten Staaten heimgesucht hat und der fast 800 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, nunmehr vorüber ist.

Friede bei der Familie Stinnes. Wie von der Familie Stinnes mitgeteilt wird, ist der von einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons anhängige Schiedsstreit zwischen Edmund Stinnes einerseits und Frau Hugo Stinnes andererseits durch einen Vergleich, der alle Meinungsverschiedenheiten aufräumt, endgültig beigelegt worden.

Ein Schritt vorwärts auf dem schwersten aller Wege

Ueber den Kellogg-Pakt ist seit Monaten in der Presse der ganzen Welt fast Tag für Tag so viel hin und her geredet worden, daß man durchaus verstehen kann, wenn viele Zeitungsleser des viel erörterten Themas einigermaßen überdrüssig geworden sind. Dies umso mehr, als sie angesichts der bitteren Erfahrungen, die wir bisher mit allen Bestrebungen zur Herbeiführung und Stabilisierung eines wirklichen Friedens gemacht haben, an die Verwirklichung des Traumes vom ewigen Frieden auf Erden schon längst nicht mehr zu glauben vermögen. Hinzu kommt noch, daß die Glutitze dieser Tage von der Beschäftigung mit solchen unüberdacht erscheinenden Problemen und der Verfolgung der nicht immer leicht zu lesenden Betrachtungen und Notizen darüber noch mehr ablenkt und man viel lieber die Sensationen auf sich wirken läßt, die in den reichlich fließenden Nachrichten über die Tragödie im Ostmeer und die vielen Fliegerkatastrophen der letzten Wochen enthalten sind.

So verständlich diese Einstellung auch sein mag, so ist es doch unsere politische und publizistische Pflicht, in diesem Falle nicht mit dem Strom zu schwimmen, sondern immer wieder darauf hinzuweisen, daß es auf der ganzen Welt und für die gesamte Menschheit nichts wichtigeres geben kann, als die Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinarbeiten, den Vorschlag Kelloggs, jeden Krieg als Instrument der nationalen Politik in Zukunft unmöglich zu machen. Das die Verwirklichung dieses Zieles und auch schon die möglichst große Annäherung daran, der größte Fortschritt sein würde, den die mit so viel Blut getränkte Geschichte der Menschheit aufzuweisen hätte, bedarf keiner näheren Begründung. Auch versteht es sich von selbst, daß ein so gewaltiges Ziel nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, daß von den besten und fähigsten Vätern aller Nationen dauernd daran gearbeitet werden muß, um seiner Verwirklichung Schritt für Schritt näher zu kommen. Denn alles wäre verloren, die ganze Zukunft der Kulturmenscheit wäre in Frage gestellt, wenn eines Tages die Führer der Nationen und die Völker selbst den schweren Kampf um den Frieden, durch immer neue Enttäuschungen hoffnungslos entmutigt, endgültig aufgeben und in fatalistischer Schicksalergedenheit den Ereignissen ihren Lauf lassen würden.

Um es nicht dahin treiben zu lassen, haben wir Deutsche, die wir in allererster Linie nur zu berechtigten Gründen Friedens an der Möglichkeit eines wirklichen und dauernden Friedens unter den Völkern zu verzweifeln, in großer Selbstüberwindung und im Vertrauen auf eine, nach all den Schrecknissen allmählich doch noch kommende kulturelle Höherentwicklung der Menschheit, der Welt ein Beispiel gegeben und haben als erste von allen Nationen und ohne alle Vorbehalte dem Vorschlag Kelloggs zugestimmt. Die Franzosen, deren Zustimmung zum Antikriegspakt von Anfang an grundlegende Bedeutung zugemessen wurde, haben das nicht so ohne weiteres getan. Wir wissen ja, wie die Verhandlungen darüber zwischen Paris und Washington lange Zeit hindurch hin- und hergegangen sind. Schon fürchteten viele, daß die Amerikaner infolge der vielen Hindernisse, die ihnen von französischer Seite in den Weg gesetzt wurden, des Projektes überdrüssig werden und es nicht weiter verfolgen würden. Das ist nun glücklicherweise nicht geschehen. Mit bewundernswürdiger Geduld und offenbar auch mit viel Verständnis für die französische Weisheit, die man dem Abrüstungs- und Kriegsdichtungsproblem gegenüber vielfach und mit Recht als Augustus-Weisheit charakterisiert hat, haben die Amerikaner mit Päßlichkeit ihr Ziel weiter verfolgt und haben nun heute auch die große Genugtuung, einem Erfolge gegenüber zu stehen, zu dem man sie und die ganze Menschheit nur beglückwünschen kann. Es ist selbstverständlich, daß wir von der wirklich Erreichung des fast unendlich hoch erscheinenden Zieles noch weit entfernt sind, aber es wäre u. U. kurz-sichtig und unrichtig, den großen Fortschritt, der schon erreicht worden ist, in Frage zu stellen. Diesen Fortschritt erblicken wir in der in unserem heutigen Mittagsblatt im Wortlaut veröffentlichten Note Briand's an Kellogg. Bewußt sind darin noch allerlei Bedenkslichkeiten enthalten, in der Sache selbst jedoch sind wir nun aber soweit, daß Frankreich auf weitere Vorbehalte und Einsprüche verzichtet und sich „durchaus bereit erklärt“, den Kriegsdichtungsvertrag in der von Kellogg vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.

Dieser unseres Erachtens nicht hoch genug zu bewertenden Tatsache gegenüber können wir es nicht recht verstehen, wie die „Aöln. Zeitung“, deren Urteil wir im allgemeinen sehr hoch einschätzen, im Leitartikel ihres heutigen Morgenblattes dazu kommt, die Antwort Frankreich's an Kellogg in Grund und Boden zu verdammen. Das große rheinische Blatt bezeichnet den sachlichen Inhalt der Note als „eine einzige Unverfrorenheit“, mißtraut der „plumpen Taktik“ der Note und ist der Ansicht, Briand's Note verfolge, Kellogg's Absicht vollkommen zu sabotieren und man möchte wünschen, daß der amerikanische Staatssekretär „der Winkelzüge Frankreich's überdrüssig diese Note zum Nicht-nehme, Frankreich als den unerbittlichen Anbeter der Macht- und Gewaltpolitik, als den Vorkämpfer für den Krieg international zu wählen, es aus dem Kreise der Mächte, die er zur Unterzeichnung des Vertrages aufgefordert hat, auszuschließen“. Die französische politische Unmoral sollte in der denkbar stärksten Form international angeprangert werden usw.

Zutreffender als diese, die einem Blatt wie die „Aöln. Zeitung“, die sonst in der Regel sehr ruhig urteilt, ganz besonders scharf und auffällig erscheinende Kritik, erscheint uns in diesem Falle die Stellungnahme der beinahe täglich

als Sprachrohr des Auswärtigen Amtes benutzten „Deutsch-Diplomatische Korrespondenz“, die ihrer Meinung nach Ausdruck gibt, daß sich die französische Note im Ganzen be- trachtet so eng an den Sinn des Wortlautes der Kelloggischen Ausführungen anlehne, daß es offenbar verfehlt wäre, in der Note Briand nach irgend welchen Vorbehalten oder Um- deutungs Bemühungen zu suchen. Die französische Note könne in ihrer Gesamtheit als erfreulich und als ein Fort- schritt auf dem Wege zur Verwirklichung des Vorgesetzten betrachtet werden.

Dieser Meinung sind auch wir. Einwendungen im ein- zelnen können an dieser Gesamteinstellung nichts ändern. Auch wollen wir uns nicht dadurch beirren lassen, daß gewisse nationalpolitische Pariser Zeitblätter den abgeschmackten Versuch machen, die Engländer gegen den Kelloggspakt dadurch aufzu- beben, daß sie davon reden, mit der Annahme dieses Vertrages werde auch die englische Welt Herrschaft zur See zu Grabe getragen. Es kann uns in diesem Falle nur auf die offizielle Stellungnahme der vom Vertrauen des weitläufig überwiegenden Teils des Volkes getragenen verantwortlichen französischen Regierung ankommen und die ist zweifellos so, daß man sie als einen Fortschritt auf dem sehr schwie- rigen und brennendsten Wege zum endgültigen Frieden be- trachten kann, dies umso mehr, als sich nun auch Italien vorbehaltlos auf dem Boden des Kelloggspaktes gestellt hat und auch von anderen großen Staaten Zustimmungserklärungen vorliegen.

Das eine freilich ist den Franzosen noch mit aller Deutlich- keit zu sagen: Wenn Briand am Schlusse seiner Note den „Neuen Welt“ ehrt, mit dem die Regierung der Vereinigten Staaten den Pakt als „neue Äußerung der menschlichen Brüderlichkeit“ aufgestellt hat, und wenn er von den „in immer größerem Umfange von den Völkern geteilten Ge- fühlern internationaler Solidarität“ spricht, so sollten die Franzosen nun endlich auch einmal selbst einen um- mißverständlichen und weithin sichtbaren Beweis dieser ange- geblich von ihnen so geschätzten menschlichen Brüderlichkeit und internationalen Solidarität geben, indem sie uns Deutschen, den Partnern von Locarno, den Mitgliedern im Völkerbunde und nun auch den Mitunterzeichnern des Kelloggspaktes, die volle Freiheit über unser widerrechtlich von ihnen noch immer besetztes und bedrücktes Land und Volk wiedergeben. Damit wäre ein weiterer und großer Schritt auf dem Wege zur Stabilisierung eines wirklichen Friedens getan und neues Vertrauen, neuer Glaube an eine bessere Zukunft der Menschheit würde auch alle die überkommen, die jetzt noch zweifelnd und schon fast hoffnungslos abwärts sehen.

H. A. M.

Der Kelloggspakt

Die Beurteilung in Berlin

□ Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Antwortnote der französischen Regierung auf den Kellogg'schen Vorschlag, einen allgemeinen Kriegsverbotspakt abzuschließen, ist im Gegensatz zu der kurz gefassten deutschen und italienischen Antwort ein umfangreiches Schriftstück. Dem Text läßt sich entnehmen, daß die französische Regierung in ihrem, dem ersten Kellogg'schen Entwurf gegenüber geäußerten Bedenken merkliche Relaxed aufweist hat. Sie erteilt dem Kriegsverbotspakt in der von dem amerikanischen Staats- sekretär vorgeschlagenen Fassung ihre vorbehaltlose Zustimmung in Rahmen der von Amerika selbst angekauften und formulierten Vorbehalte. In dieser Interpretation versucht sie im Gegensatz zu der Haltung, die sie noch kürzlich eingenommen hat, keine Korrektur mehr anzubringen. Diese Tatsache

wird in Berliner politischen Kreisen mit Genugtuung begrüßt.

Man weiß hier auch darauf hin, daß die französische Regierung in ihrer Antwort ausdrücklich feststellt, die von ihr mit anderen Staaten abgeschlossenen Neutralitätsverträge solle- dierten in keiner Weise mit dem Kelloggspakt, d. h. also sie tragen sämtlich rein defensiven Charakter.

Diese bedeutsame offizielle Auslegung wird festzuhalten sein. Ursprünglich hat Frankreich den Standpunkt vertreten, der Verbot eines Partners gegen die Bestimmungen des Paktes betraf alle anderen Vertragspartner von ihren Verpflichtungen. Dieser Vorbehalt hat eine wesentliche Be- zugsung erfahren. Es wird nur mehr von einem Aufhören der Verpflichtungen gegenüber dem vertragsbrüchigen Part- ner gesprochen.

Aus Washington, 17. Juli, wird berichtet: Im Staatsdepartement erklärte man gestern, daß einige Länder, darunter Spanien, zum Anschluß an den Kriegsverbotspakt noch vor seiner Unterzeichnung eingeladen werden würden. Staatssekretär Kellogg habe bisher nur eine Mindestzahl von Einladungen ergehen lassen, um die grundlegenden Verhandlungen nicht zu komplizieren. Der spanische Botschafter hatte gestern bereits eine Unter- redung mit Kellogg über die eventuelle Unterzeichnung des Paktes durch Spanien. Ferner wurde das Staatsdepartement von dem amerikanischen diplomatischen Vertreter in Dublin benachrichtigt, daß die Regierung des Irischen Freistaates den Pakt vorbehaltlos angenommen habe.

Kellogg äußerte sich befriedigt über die französi- sche und italienische Antwortnote. Man spricht von der Möglichkeit, daß Kellogg im Herbst zur Unterzeichnung des Paktes nach Paris reisen wird.

Die Unterschleife bei der Reichsbahn vor Gericht

Das gerichtliche Nachspiel der bei der Reichsbahn in Bentzien vorgekommenen Unterschleife begann am Mon- tag in Frankfurt a. M. Ober. Angeklagt sind der Bauunter- nehmer Schmidt aus Rosengarten wegen Urkundenfälschung, der Architekt Berthold und der Bauunternehmer Paul Genisch aus Züllichau, wegen Betrugsversuchs, Ur- kundenfälschung bzw. Bestechung und Betrug. Zu Beginn der Verhandlung beschloß das Gericht, vorerst nur gegen Schmidt zu verhandeln.

Bekanntlich hat sich, als die Affäre aufgedeckt wurde, der Eisenbahnbeamte Felling dem Richter durch Selbstmord ent- zogen. Die unterschlagenen Beträge wurden seinerzeit auf rund 400 000 Mark geschätzt.

* Die polnische Amnestie. Auf Grund des vom Staats- präsidenten unterzeichneten Amnestiegesetzes sind aus den Warschauer Gefängnissen bisher 300 politische Gefangene ent- lassen worden. Im ganzen Land dürfte sich die Zahl der von der Amnestie erfaßten Personen auf 3000 belaufen.

Zum Tode Giovanni Giolitti

Von E. Mari Petrich

Ein paar Hundert schwarze, unruhige Köpfe. Stimmen- gewirr und laute Rufe im großen Sitzungssaal von Monte Citorio. Eine seltsam erregte und dabei jugendlich heiße Stimmung. Und mitten darin, fast über all dem der hageren, schwarzgeschnittene Kopf eines alten Mannes. Giovanni Gio- litti spricht zum italienischen Parlament: irgend ein warnen- des Wort, irgend einen Satz zur Verteidigung der alten liberalen Verfassung des Königreiches. Er spricht als einziger Oppositioneller in dieser Kammer, die keine Volksvertretung mehr ist. Und er spricht zugleich im Namen jener Opposition, von der man nicht weiß, wie groß sie ist.

Von der Ministerbank kommt die Antwort: wenn Giolitti spricht, greift meist Mussolino selber in die Debatte ein. Es entspannt sich ein Wortgefecht zwischen dem allmächtigen Vertreter des neuen Italien und dem würdigen Repräsentanten des alten; und es ist, als ob die Gegenwart mit der Vergangenheit spräche. Seltsames Schicksal: Dieses einfache Aufbegehren in einer Versammlung, die nur aus Beagern besteht, ist Giovanni Giolitti's letztes Auftreten auf der politischen Bühne gewesen. Wie oft sah er im Laufe von Jahrzehnten an jener Stelle, von der aus heute jedem seiner Worte dieser eine, kategorische Satz entgegengehalten wird: Deine Zeit ist vorbei!

Und wirklich, der Marsch auf Rom hat eine Periode italienischer Geschichte abgeschlossen, mit der die Persönlichkeit des verstorbenen Piemontesi so eng und vollkommen ver- bunden war, daß diese Persönlichkeit in einer neuen Zeit keine Rolle mehr spielen konnte. Giolitti war 1844 geboren, also noch bevor das Königreich gegründet war, an dessen Geschicken er ein ganzes, langes, arbeitsames Leben hindurch unübler Anteil genommen hat. Als der junge Reichsanwalt aber im schicksalreichen Jahre 1893 ins öffentliche Leben trat — er war zunächst Staatsanwaltsgehilfe —, war das entschei- dende Werk für die Befreiung Italiens bereits zum größten Teil getan. Die Zeit der großen geistigen Aktivität des Risorgimento war vorüber. Der kämpferische und kämpferische Liberalismus hatte in Italien sein Ziel erreicht und ein kon- stitutionelles, seinen Traditionen und seinem Wesen nach liberales Staatswesen begründet, das es nun mit lebendigem Leben zu erfüllen galt. In diesen liberalen Traditionen war auch Giolitti aufgewachsen und er hatte sich der Partei, die sie vertrat, mit einer gewissen Selbstverständlichkeit ange- schlossen. Aber wie in allen jungen Italienern seiner Generation, war auch in ihm der kämpferische Schwung verloren gegangen, der die Männer des Risorgimento und besonders ihren Meister Cavour ausgezeichnet hatte. Für ihn waren der Libera- lismus und der liberale Staat eine nicht mehr umstrittene Tatsache, die Grundlagen alles politischen Lebens und Denkens.

Aber aus solcher Selbstverständlichkeit erwächst keine Idee — wenigstens keine Idee, die die Kraft hätte, vorwärtszu- treiben, zu erneuern oder zu erschüttern. An einer Idee dieser Art hat es Giolitti sein Leben lang gefehlt und, was das Entscheidende ist, er hat sie nicht einmal gesucht. Für ihn war der Staat, wie er ihn vorfand, ein Mechanismus, den es zu beherrschen galt. Nicht mehr und nicht weniger, und er hat ihn meisterhaft beherrscht. Als Abgeordneter und als Minister. Als Finanzmann und als Ministerpräsident. Als der Schöpfer immer neuer parlamentarischer und ministeri- eller Kombinationen. Als der Meister in allen innenpolitischen Nöten. Als der kluge, gemäßigte und gewandte Vermittler zwischen rechts und links, zwischen Krone und Volksvertretern.

Wenn wir uns fragen, was hat Giolitti in seiner politischen Karriere getan, welche Taten wird die Geschichte einst von ihm berichten, so gibt es nur eine Antwort: er hat realisiert, Regiert, wie man in einem durch und durch parlamentarischen Staate, in dem keine Partei zu ausschlaggebender Macht durch- dringen konnte, allein regieren kann: Durch ständiges Aus- gleichen, Ausbalancieren und Kombinieren. Er hat sich dabei um allgemeinen der Formen bedient, wie sie der parlamen- tarische Staat bietet. Aber es kann kein Zweifel darüber be- stehen, daß er diese Formen nicht immer gemäht hat, und daß er in vielen Fällen zu Mitteln gegriffen hat, die außerhalb des Verfassungsmäßigen liegen. Das größte und brennendste Problem des Italien der 80er und 90er Jahre war die Drän- gung der Finanzen. Um Goldagio und Notenanfängen, um Gleichgewicht im Staatshaushalt und um Steuerfragen freiten die parlamentarischen Kämpfe jener Zeit. Giolitti hat als Finanzminister wiederholt entscheidend sich mit diesen Problemen befaßt müssen, aber es ist charakteristisch für ihn, daß er niemals zu radikalen Maßnahmen griff, wie es An- leihen, Einschränkung von Monopolen oder Steuererhöhung sind, sondern daß er sich immer mit Ubergangsmassnahmen half und einmal die italienischen Finanzen dadurch rettete, daß er dem Zahlungsmobus für die Staatspensionen eine an- dere Form gab. Durch seine Tätigkeit als Finanzminister hat er den Schwanz an finanziellen Kombinationen bekommen, auch außerhalb der staatlichen Sphäre und 1893 war er immer- hin so weit in die berüchtigten Teilbankkandale verwickelt, daß er seine Entlastung nehmen mußte. Trotzdem dürfte er seinen Erben keine nennenswerten Reichtümer hinterlassen. Auch den Wahlsparat hat er nicht immer verfassungsmäßig gehandhabt: Er war berüchtigt für seine unerwarteten „Wahl- stiche“ und man sagte von ihm, daß er es verfehle, die Volk- stimmung mit den Coradintieri zu machen.

Auch auf dem Gebiete der Außenpolitik war das Kombinieren und Balancieren seine Methode. Er ist wiederholt Versuchen entgegengetreten, der italienischen Außenpolitik eine unternehmendere Note zu geben. Die Niederlage von Adua, die Krisis endgültig vom politischen Schauplatz ver- schwinden ließ, hat er zweifellos vorausgesehen. Auch darin war dieser Liberale im Grunde konservativ, daß er von einer allzuhaften außenpolitischen Universalität nichts Gutes er- wartete und dem Dreißigjährigen ein gefährlich nicht mehr angetan war, als alle anderen Italiener, als der einmal ein- geschlagenen Methode italienischer Eingliederung in das euro- päische Gesamtsystem treublieb. Charakteristisch für die be- dächtigen Art dieses Staatsmannes, sind die langen und sorg- fältigen diplomatischen Verhandlungen, die er im Laufe des Jahres 1911 und besonders während der Marokkofriste führte, um sich die Neutralität der Großmächte im Kriege gegen die Türkei zu sichern. Erst nach solchen Vorbereitungen schlug er los und es bleibt unzweifelhaft sein Verdienst, Italien dieses letzte verfügbare Stück afrikanischen Bodens gesichert zu haben. So war es nur selbstverständlich, daß Giovanni Giolitti zu Beginn des Weltkrieges der Führer der Neutrali- tätbewegung war: Benedetto Croce, der es besser wissen muß, als irgend ein anderer, hat in seiner jüngst erschienenen Geschichte des italienischen Königreiches dieses unbedingte Ein- treten Giolitti's für die Neutralität befürwortet. Es wäre ein

Irrtum, zu glauben, daß der alte Staatsmann aus beson- derer Sympathie für die Neutralität diese Position be- zogen hat. Vielmehr hat ihn, der keineswegs die moralischen Bedenken eines Sonnino gegen den Vertragsbruch teilte, sein Behalten am Geben und langsam Gewachsenen zu dieser Stellungnahme veranlaßt.

Aber die Geschichte ging über ihn hinweg. Vielleicht zum ersten Male hatte sich dieser Mann, der in Politik bis dahin ein hervorragender Rechner gewesen war, tatsächlich ver- rechnet. Man wird heute 10 Jahre nach Friedensschluß nicht verkennen dürfen, daß der Eintritt Italiens in den Welt- krieg auf Seiten der Entente unvermeidlich war. Gegen Eng- land konnte Italien keinen Krieg führen. Giolitti war viel- leicht zu wenig Außenpolitiker, um das Unerbittliche dieser Situation zu erfassen. Er verschwand für die Dauer des Welt- krieges von der Bildfläche. Noch einmal bedurfte das Land in den schweren sozialen Kämpfen der Nachkriegsjahre als die radikale sozialistische Bewegung, die gewaltigen Streiks und das vollstündige Drausgangertum des Katholikenführers Don Sturzo eine ungehörte Mischung von parlamentarischen und politischen Krisen herbeiführten, seiner ausgelebten Hand. Daß er den Faschismus, der ja im Grunde nichts an- deres, als eine leidenschaftliche Reaktion auf das gemähigte und mäßige, in sich selbst ruhende und selbstzufriedene Italien Giolitti's war, nicht verstanden konnte, verriet sich von selbst. Als man ihn zu Beginn der Bewegung fragte, was er von den Schwarzhemden halte, soll er die bündige Antwort gegeben haben: „Reiß für ein Duzend Ohrfeigen!“ Trotzdem hat er, als der Staat faschistisch geworden war, innerhalb dieses italie- nischen Staates eine legale Opposition gemacht, hat sowohl die Gewaltmethoden der radikalen Antifaschisten, wie die parla- mentarische Entschärfungspolitik des „Aventin“ verurteilt und ist in Montecitorio geblieben. Es scheint, daß der alte Staatsmann trotz seiner oppositionellen Stellung auch in den letzten Jahren nicht ohne Einfluß war, daß man seinen Rat nicht vergebend suchte. Dieser nüchterne und sachliche, einfache und im letzten Grunde ehrliche Kopf war auch in der farbigen und formenreichen, romantischen Politik des Faschismus nicht ganz entbehrlich. Und in einer Zeit, deren charakteristische Formen aufbrauende Jugend und äußerste Rhetorik sind, hat dieser greise Vertreter des alten unheroischen Italien, in dem die konservativen geklammerten Piemontesen und nicht die revolutionären Romagnolen den Ton angaben, sein letztes Wort gesprochen.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Bei Sitzungsbeginn teilt Präsident Dr. Baumgart- ner mit, daß die Regierung den neuen Entwurf des Finanzgesetzes vorgelegt habe. Als Termin für die vollige Aufhebung der Pleißsteuer ist nunmehr der 1. April 1930 vorgegeben. Die Vorlage ging an den Haus- haltsausschuß.

Für den Abg. Böhner, jetzigen Bürgermeister von Mannheim, der sein Mandat niedergelegt hat, ist als Nach- folger auf der Landesliste des Zentrums der Justizrat Franz Haas (Karlsruhe) neu in das Haus eingetreten, den der Präsident begrüßt und vorstellt.

Der Landtag nahm Kenntnis von einer Mitteilung des Ministeriums des Innern über den Landeswohl- fahrtsfonds. Ende 1927 betrug das Vermögen 714 541 RM. (mehr 18 587 RM.). Ausgegeben sind 412 905 RM., also noch etwa 300 000 RM. verfügbar.

Die Beratung wendet sich dann einigen Verträgen des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung an. Das Gesetz der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Jugendbünde mit verschiedenen Forderungen im Interesse der Gesund- erhaltung der Jugend wurde der Regierung zur Kenntnis- nahme überwiesen, ebenso die Eingabe des deutschen Frauen- kampfbundes gegen die Entartung im Volksleben betreffend Maßnahmen gegen die Mißstände in Literatur, Presse und öffentlichen Darbietungen. Der Gebarmenverein Freiburg und der Landesverband badischer Gebammen waren wegen Aufhebung der Unterführung der Gebammen und Schaffung eines Reichs-Gebammengesetzes vorstellig geworden. Das Haus be- schloß, die Eingabe im ersten Punkte der Regierung zur Kenntnis zu überweisen und hinsichtlich des Reichsgebammen- gesetzes durch die Regierungserklärungen für erledigt zu erklären.

Nach Erledigung von Rechnungsnachweisen und Berich- ten gab der Präsident bekannt, daß die Abg. Dr. Döb- licher und Genossen (D. Vp.) eine kurze Anfrage eingbracht haben, die sich gegen die Haltung des Unterrichtsministers in der Frage der Bestattung des Freiburger Universi- tätsgeländes anläßlich des Reichsbannerfestes richtet. Man will sich mit Rücksicht auf den Landtagsbeschuß mit einer schriftlichen Antwort begnügen.

Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Letzte Meldungen

Otto Weis schwer erkrankt

— Berlin, 17. Juli. Der Vorsitzende der Sozialdemokra- tischen Partei, Reichstagsabg. Otto Weis, ist plötzlich an schweren Nagen- und Darmblutungen erkrankt. Er hat zeit- weise das Bewußtsein verloren. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht, jedoch ist seine Arbeitskraft für Monate lahm- gelegt.

Schon 30 000 Sänger in Wien

— Wien, 17. Juli. Zu dem am Donnerstag beginnenden Deutschen Sänger-Bundest sind bisher ungefähr 30000 Gäste in Wien eingetroffen.

Die ominöse Inschrift

— Brüssel, 16. Juli. Der amerikanische Architekt der neuen Universitätsbibliothek in Löwen, Warren, hat sich offenbar immer noch nicht damit abgefunden, daß die Univer- sitätsverwaltung seine Inschrift auf der Frontalwand nicht anbringen lassen. Heute morgen fand man die neue Bauinschrift zerstört. Der bereits verhaftete Amerikaner, ein amerikanischer, gab an, im Auftrag Warrens gehandelt zu haben.

Drei Personen mit der Axt erschlagen

— Paris, 17. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde in einem Dorfe bei Nizza verübt. Unbekannte Täter ermordeten einen 78 Jahre alten Landwirt, seine 62 Jahre alte Frau und den 47jährigen Sohn auf bestialische Weise, indem sie den Opfern mit einer Axt den Schädel einschlugen. Die Polizei sucht vor einem Rätsel, da nach den bisherigen Feststellungen nichts geraubt wurde.

Städtische Nachrichten

Die Digiwelle . . .

Es „weilt“ sich alles

Nicht nur in Freibädern, Strandbädern und sonstigen Bädern an Rhein und Neckar treibt die bekannte Digiwelle Männlein und Weiblein mit und ohne Nachwuchs in die kühlen Fluten, auch die städtischen und Privatbadeanstalten, wie die Hausbadeeinrichtungen wecken ungeheuerliche Wasser gier und den Kampf gegen aufgespeicherte Kalorien. Die Bäder an der großen Rheinbrücke gleichen einem Riesennagel, an dem die Schwärme der Menschen kleben — ein Symbol verzweifelter Zuflucht in jämmerlichen Hundstagen. Aber auch hinter den Putzmauern der Häuser heigen in allen Räumen die Verschönerungsformeln gegen den afrikanischen Brand. Mein wohlbeleibter Logist, sonst die Ruhe selber, wehrt sich mit einem Duzend Arten aller Öperngattungen und einer unwahrscheinlichen beängstigenden Heiterkeit und nie geahnter Raketenfeuer von Wägen gegen die Ströme rinnenden Schweißes am Abend und die weiblichen Hausgeister halten das Wasser in Kochtöpfen beständig in Wallen, um ungläubliche Mengen an Tee und sonstigem Gebrauh zum kalten Trunk in jeder Bereitschaft und als Vorrat zu haben.

Draußen in der sommerglühenden Flur wagt das zerkende Korn unter den fast schließbaren Gittergittern der flirrenden Luft wie das Meer, und in der Elektrizität, in den Verkaufsläden, auf der Straße, in den Büros, überall bricht es wie dumpfe Ballungen immer wieder stöhnend hervor: „It da's eine Hitze“. Schlappe Hemdenfragen hängen in Wellenform auf den Stuhlchen in den Stuben oder an den Garderobekäfern dunkler Vorläge. Das sechste Taschentuch liegt während der Niederschritt dieses in Form eines Wellenbogens neben mir auf dem Schreibtisch und ein weiteres halbes Duzend dieser Schweißlanger liegt für die Unterwellen der Digiwelle bereit. Alles schmilzt und selbst Autoritäten wanken unter dem hängigen Ringen menschlichen Schweißes. Da gibt es nur ein Mittel die Menschenwürde zu behaupten — sich in schwindender Gelassenheit eben in alles zu finden und die „Lage“ doch noch überlegen zu meistern. Eine Gedankenwelle (eine unter Millionen dieser kurzlosen Hundstagselände) geht mir durchs Gehirn: „Nähe diese künftige Gelegenheit keine körperliche Palle Klein zu kriegen“. Drunten im Dose, in verschwiegener Ede heißt die Teppichkopfstange. Wie wär's mit 50 oder 100 „Wellen“? Beim Militär hast du's gelernt! Es ist gerade Abendstunde. Auf Belle 307 hast du dazu „Donauwellen“ im Lautsprecher. So „weilt“ sich alles in Harmonie, und in einigen Tagen vielleicht schon ist auch diese wellige Geschichte samt der großen Digiwelle vorüber. . . .

Aug. Mühlte.

*** Beim Baden ertrunken.** Gestern vormittag ist der 20 Jahre alte Schriftföher Karl Senf aus Wöglitz, der sich auf Wanderschaft befand, im Neckar unterhalb der Feudenheimersfähre ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

*** Weichenkländer.** Gestern vormittag wurde aus dem Rhein beim Mannheimerstrand die Leiche eines bis jetzt unbekanntes Mannes geborgen. Der Verstorbene ist etwa 11 bis 13 Jahre alt, 1,32 Meter groß, kräftig, hat rundes volles Gesicht, rötlichgelbe halblange Haare und trägt weißleinenes Badehöschen. Anhaltspunkte über die Persönlichkeit wollen der Kriminalpolizei mitgeteilt werden. — Am gleichen Tage wurde aus dem Altrhein bei Sandhofen die Leiche des am Tage zuvor beim Baden ertrunkenen Schreiners Heinrich Kersch und aus dem Rhein beim Löffelhafen die Leiche des am 13. d. Mts. beim Baden ertrunkenen 11 Jahre alten Schülers Heinrich Balbach aus Rheinau geborgen.

*** Brennender Schütthausen.** Am Samstag abend, kurz nach 10 Uhr, mußte die Berufsfeuerwehr wegen eines beim Hölzerhof befindlichen in Brand geratenen Schütthausens alarmiert werden. Spielende Kinder sollen den Brand verursacht haben. Mit zwei Schlauchleitungen war das Feuer bald gelöscht. Sachschaden ist ferner zu verzeichnen.

Der Mann, der Fragen schnitt

Von P. Bergenholt

In meiner kleinen Vaterstadt, betrieb vor Jahren ein Röhrenmacher sein Gewerbe, und da er es als Einziger übte, gab die ständige Vervielfachung der Gymnasialisten ihm eine Art Monopolstellung und ein gesichertes Auskommen. Er bekam dann aber in einem Neuzugewonnenen einen Konkurrenten, der ihm grade gegenüber ein anscheinendes Geschäft einrichtete. Er tat das, ohne aufdringlich zu wirken, und auch in den Interluden gab sich die neue „Spezialfirma für Hüte und Röhren“ nie marktschreierisch, sondern eben als Spezialfirma, also ohne die Nebengeschäfte, wie sie der Röhrenmacher in Weiß-, Woll- und Kolonialwaren noch führte. Er hielt sich fern, tadellos in den Manieren, und trug sich sehr gepflegt.

Dieses Soignierte war kein aufgesetzter Firnis eillicher kaufmännisch gerundeter Mäner, sondern es war der aus Traditionen formgewordene, wahrhaft ehrbare Kaufmannsgeist, der eingeboren selbst dann fortbesteht, wenn er — des äußeren Glanzes bar — sich nur noch im Kleinen betätigen kann. Und grade dieses Unnachahmliche wurnte den Röhrenmacher mehr, als die Erkenntnis, es mit einem Konkurrenten zu tun zu haben. Drum reagierte er mit allen Mitteln: Sein gailer Welt erpächte jede Wöge des Gegners, sein Blut fand aus seinem Naturell sofort im Wege vom All zum spöttischen Hohn alle Stufen des Vachens und der Vöherlichkeit, und seine Wesnung mußte unbedenklich nicht nur die Abwehrhaltung gegen die Konkurrenz, sondern mehr noch seinen schwelenden Hohn, den der Traditionslose stets gegen alle Tradition heimlich oder offenkundig hegt.

Auf Umwegen erfuhr er, daß der Neue in einer bislang angelegenen Firma fallierte; und selbtem blöhte er sich mit Boratwitz und Vachens in den Schenken und Gassen und kempelte den „Pleitegeier“ mit der Weiss jener Schadenfreude, die ihre Gefolgschaft auch dann findet, wenn kein eigener Vorteil dabei herauskommt, sondern nur das Behagen am Schlechtergehen des Anderen.

Freilich: Es gab ja auch Leute, die die tapferen Art des neuen Mannes hochschätzten und es sogar herzlich fanden, daß er in so tadelloser Haltung wieder Steinen an Steinen zu

Beranstaltungen

*** Konzert im Friedrichspark.** Der Friedrichspark hatte am Sonntag abend einen außerordentlich großen Besuch aufzuweisen. Schon vor Beginn des Konzerts waren die Restaurationsplätze voll besetzt. Herr Heilig hielt seine Zuhörer wieder im Banne; der überaus grobe Beifall zeigte die Beliebtheit der Karlsruher Polytechnischen Kapelle. Zugabe auf Zugabe mußte erfolgen. Das schöne Programm wurde mit prächtiger Präzision vorgetragen.

Bereinsnachrichten

*** Jahresmitgliedserversammlung des Verbandes des Einzelhandels.** In der vor einiger Zeit abgehaltenen Jahresmitgliedserversammlung des Verbandes des Einzelhandels erstattete der Geschäftsföher Dr. Krieger den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Jahresrechnung 1927 und der Vorschlag für das Jahr 1928 wurden genehmigt und dem Vorstand und der Geschäftsföhrung Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Karl Hellmann, 2. Vorsitzender: Karl Garber, weiter wurden die Herren: Otto Braunschweig, Samuel Hirschbruch, August Job, Alfred Stoll und Fritz Wilschke als Vertreter ihrer Fachgruppen in den Vorstand gewöhlt. Im Anschluß an die Wahl erstattete der neue Präsident der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Landtagsabg. Adolf Wilschke, Karlsruher einen eindrucksvollen Bericht über wirtschaftspolitische Arbeit des Reichstags und des badischen Landtags. Der Redner behandelte alle gleichgeberlichen Arbeiten, die die Interessen des Einzelhandels betreffen: Arbeitszeitgesetz, Arbeitsgericht, das Liquidationsschadengesetz, das Arbeitsbeschaffungsprogramm und das Kleinrentnergesetz usw. Besonders wurden die Bedeutung und Auswirkung der Steuern besprochen: Grund- und Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Gebäudebesondersteuer, Kapitalertragssteuer, die Frage der Steuererleichterung und Steuervereinfachung usw. Herr Wilschke behandelte weiter die Probleme der Tarifkämpfe, der Beamtenbesoldung, der Verschuldung der Landwirtschaft, des Bahnhöfshandels, der zentralisierten Einkaufsstellen usw. Der Vortrag wurde mit außerordentlichem Interesse entgegengenommen und mit reichem Beifall ausgezeichnet.

*** Selbsttötungsversuch.** Nach Familienstreitigkeiten versuchte gestern vormittag eine 32 Jahre alte Frau in ihrer in der Neckarstadt gelegenen Wohnung durch Einatmen von Benzolgas sich das Leben zu nehmen. Da sie noch bei Bewußtsein war, als ihr Vorhaben entdeckt wurde, wurde von einer Uebersöhrung nach dem Allgem. Krankenhaus abgesehen.

*** Unfälle.** Ins Allgemeine Krankenhaus wurden gestern eingeliefert: eine 19 Jahre alte Pausangestellte, die als Radfahrerin auf dem Lufferring von einem sie überholenden Lastkraftwagen angefahren und gegen ein am Straßenrand stehendes Motorrad gestürzt wurde (Gehirnerschütterung und Beckenquetschung); ein 15 Jahre alter Tagelöhner, der in einem Betrieb in Rheinau von einem etwa 3 Meter hohen Dach auf den Boden stürzte und einen Schädelgrundbruch erlitt; ein 44 Jahre alter Kraftwagenführer aus Heidelberg, dem in einem Betrieb am Rheinhafen beim Ankurbeln eines Motors die Kurbel ins Gesicht zurückfiel (Nasenbeinbruch und Verletzung der Oberlippe) und ein 7 Jahre alter Schüler, der dadurch eine Verätzung des linken Auges erlitt, daß sich auf dem Schillerplatz mehrere Knaben gegenseitig mit Sand und Kalk bewarfen.

*** Ein Badischer Landesverband zur Bekämpfung der Krebskrankheit.** In Baden sind im Jahre 1927 rund 2000 Personen an Krebs gestorben, hingegen an Lungentuberkulose nur 1871. In Karlsruhe starben im gleichen Jahre auf 100 000 Einwohner 11 Proz. an Tuberkulose, 15 Proz. an Krebs. Um dem Fortschreiten dieser entsetzlichen Krankheit Einhalt zu tun, hat der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden, Vertreter der Sozialversicherung, Fürsorgengewände, Kommunen, Vereinstschaften usw. in den Sitzungssaal ihrer Anstalt einberufen, um einen Badischen Landesverband zur Bekämpfung der Krebskrankheit zu gründen. In der Versammlung wurde die Bedürfnisfrage einer solchen Organisation einmütig bejaht und ein Ausschuß mit der Weiterbearbeitung dieser Angelegenheit betraut.

zu zeigen, beruhigte er: „Weißt du, ich glaube, daß Ehrlichkeit und Anständigkeit doch einmal über das Unanständige siegen! . . . oder daß sie sich wenigstens gleichwertig behaupten werden!“ — Das klang fast lustig, und auch die Frau lächelte nun.

So klammerten sich die beiden Menschen an einen schönen Glauben, während da draußen auf der Straße die Menge lauerte und gaffte und lachte. . . .

Es kamen einige Wohlgestimmte zu den Geschmähnen und auch eiliche Schüler kauften ihre Röhren bei ihm. Aber es waren ihrer doch so wenige, daß Not und Sorge nicht mehr weichen wollten. Den großen Zulauf aber hatte der Andere: In seinem Laden stand die Tür den ganzen Tag nicht still, und immer wieder sammelten sich die Leute, die sich belustigen ließen und lachten.

Der Röhrenmacher verdiente in diesem einen Jahre soviel, wie er früher in drei Jahren zusammengekommen nicht verdient hatte; und wenn er morgens das Hölzerhof in Gang setzte, freute er sich schon im voraus auf den Erfolg des Tages, der dem Andern ausf neue den Mißerfolg eines Kampfes beständige mußte, den der immer wieder im Glauben an den Sieg der Ehrlichkeit und redlich-sauberen Mittel auszuhalten und gut zu Ende zu bringen hoffte.

Aber Glaube und Hoffnung füllten ihm die armseliche Rasse nicht, und er es nicht fertig brachte, Würde in Unwürde, Lauterkeit in Unlauterkeit und Anstandsbedenken in Skrupellosigkeit zu wechseln, so vollendete sich unerbittlich die stille Tragödie seiner Tragödie seiner Niederlage vor der robusten Fäule der Wassen, die zu führen seiner Wesensart verlangt war. Zur Sorge kam der Hunger, in das Vertrauen schlich selber Zweifel, Verfall setzte ein und eines Tages rief der Auktionator über Töbeln und Regale und Wäulen und Hüte sein unarmherziges: „Zum ersten! — zum zweiten! — und zum dritten!“ . . . Der Röhrenmacher kaufte. . . .

Als der Geschmähne nach einer Nacht, in deren Qual doch immer noch eine kleine Hoffnung schimmerte, mit Weib und Kind von dannen zog, schaute er sich mit einem Blick, der noch einmal das Leid eines Jahres umfassen wollte, um nach dem Hause, wo er gewohnt hatte. Trotz des frühen Morgens war der Röhrenmacher schon auf und setzte seine Kellamefigur in Tätigkeit. Und so umringen die Augen des Scheidenden als Begleiter den Mann, der Fragen schnitt. . . .

Aus dem Lande

Ladenburg ohne Wasser

Tr. Ladenburg, 16. Juli. Die verantwortungslose Maximaler mander Motorradfahrer brachte ein junges Mädchen von hier auf dem Weg zur Arbeitsstelle in Friedrichsfeld zu Schaden. Der Motorfahrer fuhr dicht auf dem Bürgersteig und rief dabei die bedauernde Witwentochter um und schleuderte sie an einen Grenzstein. Die Verunglückte wurde im Krankenwagen nach Ladenburg gebracht und der Motorradfahrer gelangte zur Anzeige. — Heute erlebte unsere Stadtgemeinde schon zum zweiten Male das unangenehme Pech, von abends 9 Uhr bis heute früh 9 Uhr — 12 Stunden — ohne Wasser zu sein! Das gab in der heißen Zeit viel Unzuträgliches. Viele Kinder mußten ungewaschen zur Schule und viele Arbeiter ohne Frühstück zur Arbeitsstelle. Ein Glück, daß kein Brand zu Wischen war, sonst wäre dieser wasserlose Zustand katastrophal geworden. Auf alle Fälle müssen zur Vorbeugung unliebsamer Wiederholungen umfassende Vorkehrungen getroffen werden. Störungen an den Pumpen sollen die Ursache gewesen sein. — Die älteste evangelische Frau unserer Gemeinde, Frau Lisette Frey geb. Christmann, feierte ihren 88. Geburtstag. Die Frau, eine Witwe, die sich jahrzehntelang einen Notgroßchen erspart, ist infolge der Inflation völlig verarmt. Ihr Lebensmut ist aber noch ungebrochen, sie liebt noch ohne Wille und hat schon 33 Jahre ihren Wohnsitz im Hause des Uhrmachers Schneider am Marktplatz. — Die fünfzigjährigen Schulfreundin wollen auch dieses Jahr unter Leitung des „Heimatbundes“ gemeinsam ihren Geburtstag feiern. — Ein junger Ladenburger, der zur Reichswehr wollte, aber nicht ankam — ging zur Fremdenlegation und schrieb einen erbarmungswürdigen Brief — der Neue und des Jammers voll!

Das Wohnhaus der Familie Schlageter abgebrannt

Schnau i. W., 16. Juli. Heute, nachmittag gegen 1/2 11 Uhr brannte das der Familie Joh. Schlageter gehörende Wohnhaus auf dem Felken nieder. Das Vieh und einige wenige Hühner konnten gerettet werden. Der derzeitige Wassermangel beschränkte die Bemühungen der Feuerwehr auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Das Haus, ein Steinhaus, brannte bis auf den Grund nieder. Brandbeschädigt sind die Familie Joh. Schlageter, Familie Huber, Fräulein Marie Schlageter und die Witwe Binder. Im Ganzen sind 14 Personen obdachlos geworden. Bei der Raubheit des zerstörenden Elements konnte die Better Motorspritze nicht mehr wirksam eingreifen.

Aus der Pfalz

Schwere Unwetterschäden in der Südpfalz

Landau, 17. Juli. Die schweren Unwetter, die am Montag und in der Nacht zum Dienstag über die Südpfalz niedergegangen sind, haben nach den am Dienstag mittag vorliegenden Meldungen einen unübersehbaren Sachschaden angerichtet und auch Menschenleben gefordert. In Herxheim bei Landau wurde der auf dem Felde mit Mähen beschäftigte Landwirt Friedr. Dögel vom Blitz erschlagen und seine beiden Pferde ebenfalls getötet. Sein ihn begleitender Sohn kam mit leichten Verletzungen davon.

In Niederrotterbach brannten Wohnhaus, Stall und Scheune des Polizeibeamten Riß, durch einen Blitzschlag entzündet, bis auf die Grundmauern nieder. Ein Teil des Viehbestandes ist umgekommen.

In Näsheim wurde das Anwesen des Länders Silbenagel durch Feuer, das ebenfalls durch Blitzschlag entzündet, vernichtet.

In Urweiler und Essingen sind mit Getreide angefüllte Schuppen abgebrannt. In den Weinbauorten Albsheim und Siebeldingen hat der Hagelschlag in den Weinbergen schweren Schaden angerichtet und die jungen Traubenansätze abgefrachten.

* Bad Dürkheim, 16. Juli. Im Walde bei Greifen wurden sechs Kinder beim Heidelbeersuchen vom Hagelschlag getroffen; zwei Kinder liegen bedenklich darnieder.

Gesetz und Recht

Die Reform des Eidesrechtes

Von Landgerichtsdirektor Dr. Hans Wunderlich, M. d. N.

Die Offenlichkeit beschäftigt sich seit Jahren mit der Frage, wie dem jetzigen Zustand vorgebeugt werden kann, daß in den Gerichtsverfahren zu viel Eide abgenommen werden. Meineidsprozesse, deren Berichte durch die Presse gehen, zeigen in erschreckendem Maße, welcher Wichtigkeit wegen oft Eide abgenommen werden. Wenn deswegen Vorwürfe gegen das Gericht erhoben werden, so ist das unangebracht, da nach dem jetzigen Gesetz der Richter nicht anders kann, als den Zeugen zu vereidigen, wenn nicht die Beteiligten darauf verzichten.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags hat deshalb bei dem Abschluß über die Eidesdelikte diese brennende Frage des Verfahrens eingehend geprüft. Er hat es umso mehr getan, als es erscheinen könnte, als wolle der Entwurf die Möglichkeit, falsche Aussagen vor Gericht zu bestrafen, erweitern. Die Vorlage stellt nämlich, abgesehen von der Bestrafung der vorsätzlich und fahrlässig falschen eidlichen Aussage (§ 184) auch unter Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren, wenn jemand als Zeuge oder Sachverständiger un-
eidlich falsch aussagt, obwohl er von der Behörde auf die Strafbarkeit solcher uneidlicher Aussagen hingewiesen worden ist (§ 187). Darüber wurde jedoch sofort Uebereinstimmung im Ausschuss zwischen der Reichsregierung und den Parteien erzielt, da man gerade durch diese Neugestaltung den Eid und damit die Verfahren wegen Meineids nach Möglichkeit einschränken wollte. Nur über den Weg der Einschränkung gingen die Ansichten auseinander.

Nachdem neuerdings der Eid auch unter Weglassung der religiösen Form gelistet werden kann (Reichsverfassung Artikel 186), ist der Meineid oder fahrlässig falsche Aussage aus einem Delikt wider die Religion ein solches gegen die Rechtspflege geworden: Eine falsche Aussage vor Gericht bedroht die Rechtssicherheit und muß deshalb bestraft werden. Die vielfach vertretene Auffassung, daß man die religiöse Form der Eidesleistung überhaupt abschaffen sollte, um diesen Gedanken klar zum Ausdruck zu bringen, ist deshalb abzulehnen, weil der überwiegende Teil der Bevölkerung gerade bei der Aussage vor Gericht noch sehr ganzes religiöses Empfinden mit auf die Waagschale legen will, wenn er eine Sachdarstellung gibt. Erhöht man also in dem Eid nunmehr das feierliche Gelöbniß, die Wahrheit sagen zu wollen, so ist es zweifellos aus rechtspolitischen Erwägungen zu verurteilen, wenn man zu viel und zu oft ein solches Gelöbniß fordert, namentlich in denjenigen Fällen, in denen gar kein Zweifel ankommen kann, daß die Beteiligten die Wahrheit sagen wollen.

Von diesem Standpunkt aus bedeutet es also eine Einschränkung der Eidesabnahme, wenn man die Bestrafung einer falschen uneidlichen Aussage gänzlich, überall da, wo es zu einer Eidesleistung überhaupt nicht kommt. Der Zweck des Eides, das Verfahren mit allen Garantien der Sicherheit zu umgeben, wird auch dadurch erreicht, daß schon eine falsche uneidliche Aussage vor Gericht bestraft werden kann, wenn der Richter zuvor den Beteiligten hierauf ausdrücklich hingewiesen hat. Das neue Delikt des § 187 soll also gerade die Notwendigkeit, einen förmlichen Eid abzunehmen, eindämmen.

Im Ausschuss wurde weiter der Wunsch geäußert, die „Meineidsdelikte“ dadurch einzuschränken, daß man unerwünschte Abweichungen von der Wahrheit straflos lassen solle, sei es, daß man den subjektiven Tatbestand des Meineids dahin fest, der Schwörende müsse das Bewußtsein gehabt haben, daß durch die Aussage die Entscheidung der Behörde beeinträchtigt werden könne, sei es, daß man den eigentlichen Tatbestand unangetastet läßt und stattdessen einen Strafmaßberücksichtigung für den Fall vorstellt, daß die unwahre Angabe einen unwesentlichen Punkt betrifft. In dieser Richtung gehen vor allem die Anregungen des preussischen Justizministeriums. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte aber diese Gestaltung ab mit Rücksicht darauf, daß es dem ganzen Wesen des Eides widerspricht, zwischen wesentlichen und unwesentlichen Teilen zu scheiden, mit der Folge, daß man über einen Teil die Wahrheit sagen müsse, über den andern Teil aber lügen kann.

Sodann wurde erörtert, ob man zu demselben Ergebnis dadurch gelangen könne, daß man vor der Abnahme des Bescheides, der künftig die Regel bilden soll, den Richter durch eine Soll-Vorschrift zwingt, noch einmal das Wesentliche der Aussage, die beschworen werden soll, zusammen zu fassen, so daß sich der Eid dann nur auf diese kurze Zusammenfassung beziehen würde. Wenn auch allseitig anerkannt wurde, daß es die Pflicht eines jeden Richters sei, vor der Vereidigung des Zeugen nochmals das Wesentliche seiner Aussage vorzuhalten, so lehnte doch die Mehrheit des Ausschusses ab, hieraus Folgen für den Umfang des Eides zu ziehen, da es in langen, schwierigen Prozessen unmöglich ist, das Wesentliche einer Aussage in solcher Prägnanz zusammen zu stellen, und es im Gegenteil zu neuen Schwierigkeiten führen müßte wenn die Beteiligten dann wieder über diese Zusammenfassung streiten würden.

Endlich suchte man dem Gedanken der Eidesbeschränkung noch dadurch beisukommen, daß man sehr eingehend (mit Hilfe eines Unterausschusses) die Vorschriften über die Eidesabnahme in den Prozeßordnungen erörterte. Die Neugestaltung des materiellen Eidesrechtes im Strafgesetzbuch steht ja mit Notwendigkeit eine Abänderung des Verfahrens voraus, weil neu geregelt werden muß, wann ein Eid abgenommen werden soll und wann sich der Richter begnügen soll, den Zeugen auf die Bestrafung einer falschen uneidlichen Aussage hinzuweisen. Die Reichsregierung wollte diesen Teil im Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch regeln, konnte aber leider hierzu nur einen Referentenentwurf vorlegen, der noch nicht reiflich befriedigte. Der Unterausschuß hat deshalb eine Entschlebung ausgearbeitet, die der Reichsregierung zeigen soll, wie er sich seinerseits die Regelung des Eidesverfahrens denkt. Die schließlich vom Ausschuss angenommene Entschlebung weist zweifellos auch noch Lücken auf. Es zeigt sich eben, daß diese Materie außerordentlich schwierig ist. Immerhin lassen die Richtlinien erkennen, wie man sich die künftige Gestaltung in groben Umrissen vorstellt. Für den Strafprozeß wird gefordert:

Anstelle des Boreides soll der Meineid treten.

In dem Verfahren, das ausschließlich auf erhobene Privatklage eingeleitet ist oder ausschließlich eine Uebertretung betrifft, unterbleibt die Vereidigung mit der Einschränkung, daß das Gericht eine Vereidigung beschließen kann, wenn aus dem Gange des Verfahrens sich ergibt, daß ein öffentliches Interesse oder wichtiges Interesse einer der Parteien an einer eidlichen Feststellung bestimmter Tatsachen vorliegt. Auch für die anderen Strafprozesse soll auf wesentliche Einschränkung der Eidesabnahme durch bestimmte Gesetzesvorschriften hingewirkt werden, wobei insbesondere mit Zustimmung der Parteien die Vereidigung unterbleiben kann. Soweit in der Hauptverhandlung die Vereidigung unterbleiben kann, hat der Richter, mit Ausnahme der Fälle des Zeugnisverweigerungsrechtes darauf hinzuwirken, daß eine vorsätzlich falsche oder unvollständige Aussage strafbar ist. Der Hinweis hat vor der Vernehmung zu erfolgen. Sachverständige sollen nicht vereidigt, sondern nur befragt werden. Für den Zivilprozeß wird vorgeschlagen, nachzuverhören, ob der Parteien, entsprechend dem herrschenden Recht durch die uneidliche und eidliche Vernehmung der Parteien erfolgt und wie der Offenbarungseid eingeschränkt werden kann.

Dieser kurze Ueberblick über die Verhandlungen des Strafrechtsausschusses ergötzt, welche einschneidenden Änderungen auf dem Gebiete des Eidesrechtes bevorstehen. Sie sind im Interesse der Fortentwicklung unseres Rechtes freudig zu begrüßen und werden manche Unstimmigkeit und Härte des bisherigen Verfahrens beseitigen. Es steht zu hoffen, daß die Reichsregierung die Pflanz, die sehr durch die Unterbrechung in der Beratung des Strafgesetzbuches eingetreten ist, beseitigt, um die Teile des Einführungsgesetzes, die die Änderungen des Verfahrens bringen sollen, endgültig auszuarbeiten, damit sie dem neuen Strafrechtsausschuß in feineren Umrissen als bisher vorgelegt werden können. Das würde dessen Entschlebung über den Abschluß der Eidesdelikte wesentlich erleichtern.

Rädern mit Luftbereifung versehen ist und die entsprechend ergänzte Zulassungsbescheinigung dem Finanzamt vorzulegen. In der Zulassungsbescheinigung wurde selber die Bestimmung der Fahrzeuge (Personen- und Kraftfahrzeuge) vermerkt. Nunmehr ist anzugeben die Art des Fahrzeuges, ob Kraftrad, Personenkraftwagen, Kraftomnibus, Lastkraftwagen etc. Der Eintrag über die Art der „Kraftquelle“ wird nun ersetzt durch den Eintrag über die Art des „Antriebs“. Bei der Eintragung der Zahl der PS. der Maschine oder des Motors ist bei Kraftträdern, Personenkraftwagen mit Ausnahme der Kraftomnibusse und bei Lastkraftwagen bis 2,5 Tonnen Eigengewicht, bei Antrieb durch Verbrennungsmotor, an Stelle der Stiernahmeleistung des Fahrzeuges auch der Hubraum und die Nummer der Maschine bzw. des Motors anzugeben.

Der Hubraum von Verbrennungsmotoren ist nach folgender Formel zu berechnen:

$$H = 0,00078 \cdot i \cdot d^2 \cdot n$$

worin H den Hubraum in Kubikzentimeter, i die Zahl der Zylinder, d den Durchmesser des Zylinders in Millimeter, n den Kolbenhub in Millimeter bedeutet.

Die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht beträgt nunmehr sowohl innerhalb als außerhalb des geschlossenen Ortschafts 30 St.-km. Für diejenigen Kraftfahrzeuge, die vor dem 1. Juli 1928 zum Verkehr zugelassen sind, und auf welche die Bestimmungen über die seitliche Vereidigung bis 1. Juli 1928 Anwendung finden, beträgt die zulässige Höchstgeschwindigkeit sowohl innerhalb als auch außerhalb des geschlossenen Ortschafts 25 St.-km.; bei Miffahren von Anhängern 18 St.-km.; bei Miffahren von Anhängern mit Eisenbereifung bewegt sich die zulässige Höchstgeschwindigkeit zwischen 8 bis 15 St.-km. Dr. Hans Rieß-Stuttgart.

Haltet die Eisenbahn für bereits abgeliefertes Frachtgut?

Von Dr. Ulrich Witt-Gelsenkirchen

Es gibt in den einzelnen Betrieben oft unüberbrückbare Umstände, die eine sofortige Ausladung und Uebernahme des angekommenen Bahngutes unmöglich machen, so daß es eine geraume Zeit noch im Bereiche der Eisenbahnerverwaltung bleiben muß. Es ist nun praktisch von großer Bedeutung, ob man einen Schaden, den dieses Gut nach Ablieferung erleidet, ersetzt bekommt oder nicht. Gleichfalls wichtig ist das Rechtsverhältnis der Eisenbahn zum Empfänger, aus dem er seine Ansprüche geltend macht, weil sich daraus die Haftpflicht für sie verschieben gestaltet.

Gleichig geregelt ist und unbestritten wird zugegeben, daß die Eisenbahn während des Transportes für jeden durch ihren Angestellten oder auch Fremden verursachten Schaden aufzukommen hat, insofern er nicht auf höhere Gewalt — vis major — zurückzuführen ist. Viel komplizierter hingegen ist die rechtliche Beurteilung des Falles nach Ablieferung des Frachtgutes. Dieser Zeitpunkt ist regelmäßig dann gegeben, und das wird auch nach Auffassung der Gerichte angesehen, sobald die Bahn den Empfänger mit seinem Einverständnis in den Stand setzt, die tatsächliche Gewalt über das Gut auszuüben. Es ist dazu nicht nötig, daß auch wirklich entladen wird oder der ganze Inhalt dem Frachtguter entnommen wird. Gerade diese Fälle kommen hier in Betracht. Gleichfalls ist nicht ausschlaggebend, daß der Frachtbrief eingelöst wird, sondern, sobald die Verwaltung eine Teilentnahme gestattet auch ohne Begleichung der auszuliefernden Güter — das kommt jetzt ziemlich häufig vor —, ist bereits die Ablieferung geschehen. Das Gut oder ein Teil desselben bleibt auf dem Entladungsgleise stehen und ist nach wie vor Gefahren aller Art ausgesetzt. Tritt nun ein Schaden durch Veranlassung, Beschädigung in diesem Zeitpunkt ein, so lehnt die Eisenbahnerverwaltung jegliche Verantwortung ab.

Eine Reichsgerichtsentcheidung vom 7. 1. 25 hat sich mit dieser Frage befaßt und ist zu dem gleichen Ergebnis gekommen. Eine Firma sandte mit Frachtbrief eine Wagenladung von Bonn nach Köln, wo im Einverständnis mit der Bahnverwaltung ein Teil entladen wurde, ohne daß der Frachtbrief eingelöst war. Der Wagen mit dem Rest blieb auf dem Entladungsgleise stehen, und es wurde bei der späteren völligen Entladung nach Begleichung der Speisen ein nicht unerheblicher Verlust konstatiert. Die Eisenbahn vertrat den Standpunkt, daß sie durch die Gestattung der ersten Entnahme durch den Empfänger das Gut bereits abgeliefert habe und daher für den in der Zwischenzeit eingetretenen Schaden nicht hafte. Richtig ist, daß mit der Ablieferung des Gutes jede Verbindlichkeit aus dem Frachtvertrage aufhört, also jene oben erwähnte verschärfte Haftung, die daraus entspringt. Gleichwohl wird man schwerlich die Auffassung des Reichsgerichtes teilen können, die in diesem Falle gar kein bestehendes Vertragsverhältnis anerkennt, aus dem ein Schadensersatzanspruch abgeleitet werden könnte. Das Landgericht und Oberlandesgericht Köln hingegen befaßen eine vertragliche Verpflichtung der Eisenbahn zur Haftung. Die Struktur des Rechtsverhältnisses jedoch wird richtigerweise vom Reichsgericht bemängelt. Ein Verwahrungsvertrag wie das Obergericht annimmt, kann nicht vorliegen, da es an dem Einverständnis der Parteien zur Inverwahrungsnahme fehlt. Das Berufungsgericht befaßt die Debatte, insbesondere Bewachungspflicht, und leitet davon die Entschädigungsansprüche ab. Es ist aber rechtlich nicht ein bestimmtes Verpflichtungsverhältnis anzunehmen, aus dem man erst diese Pflicht ableitet, wie aus dem Urteil des Oberlandesgerichtes nicht zu ersehen ist.

Zu dem Endergebnisse einer Haftpflicht nach Ablieferung des Frachtgutes wird man wohl aus der Erwägung einer notwendigen Geschäftsführung ohne Auftrag kommen müssen, wovon auch die allgemeinen Haftpflichtbestimmungen des bürgerlichen Rechts, ohne die besonderen verschärfte Eisenbahnnormen, ihre Anwendung finden. Daraus ergibt sich allerdings eine gewisse Obliegenheit und Bewachungspflicht, die gleichfalls das Reichsgericht verneint, und es folgen die entsprechenden Haftpflichtgründe.

* **Unschicklichkeit einer Bürgschaft?** Der Irrtum über die Zahlungsunfähigkeit des Hauptschuldners ist zwar bei der Bürgschaft ein Irrtum im Sinne des BGB., der an sich zur Aufhebung berechtigen würde. Er kann aber aller Regel nach keine Aufhebung begründen, da die Bürgschaft gerade für den Fall einer Zahlungsunfähigkeit geltend ist. Urteil des Oberlandesgerichtes Karlsruhe vom 21. März 1928 I BR. 264/27.

Wichtige Änderungen im Verkehr mit Kraftfahrzeugen

Durch eine kürzlich erlassene Verordnung wurden die bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen neuerdings in einschneidender Weise geändert. Die neuen Bestimmungen treten bereits mit dem 1. April 1928 in Kraft.

Bisher waren die sogenannten Kleinkraftfahrzeuge von der Steuer befreit, d. h. Kraftfahrzeuge bis zu 0,7 Steuer-PS. Dies entspricht dem Zweizylindermotor einem Hubraum von etwa 125 ccm, beim Vierzylindermotor einem Hubraum von etwa 185 ccm. Das neue Gesetz befreit die verschiedenen Bewehrungen von Zwei- und Vierzylindermotoren und erhöht die steuerfreie Grenze auf 200 ccm. Will ein Steuerpflichtiger die Steuerkarte für ein Kraftrad, das bisher zu versteuern war und in Zukunft steuerfrei ist, bei Ablauf nicht mehr erneuern, so hat er das Rad bei der Zulassungsbehörde als Kleinkraftfahrzeug eintragen zu lassen und die Bescheinigung darüber dem Finanzamt vorzulegen. Aus Anlaß der Erhöhung der steuerfreien Grenze auf 200 ccm ist eine Erstattung der Steuer für eine am 1. April 1928 laufende Steuerkarte im Rahmen gewisser Sondervorschriften zulässig. In diesem Falle sind 40 v. H. der gezahlten Jahressteuer zu erstatten. Vorhergehende Verichtigung der Eintragung bei der Zulassungsbehörde ist erforderlich.

Die Gewichtsgrenze für Kraftträdern ist von 200 kg. auf 250 kg. erhöht worden. Diese Erhöhung hat zur Folge, daß Fahrzeuge, die bisher als Wagen galten, in Zukunft als Räder angesehen sind. Dies ist steuerlich von Bedeutung, weil der Tarif für Wagen dieser Art in der Regel höher war als der für Räder. Soll z. B. die Steuerkarte für ein Transportfahrzeug von 200 kg. Eigengewicht, die nach dem Tarif für Lastkraftwagen ausgestellt wurde, bei Ablauf nach dem Tarif für Kraftträdern erneuert werden, so hat zwar der Steuerpflichtige

tige die Zulassungsbescheinigung durch die Zulassungsbehörde beschließen zu lassen und die benötigte Bescheinigung dem Finanzamt vorzulegen.

Als Kraftträdern gelten also nunmehr Kraftfahrzeuge, die auf nicht mehr als drei Rädern laufen, wenn ihr Eigengewicht in betriebsfertigen Zustande 350 Kilo nicht übersteigt; Anhänger, Bei- oder Vorsetzungen bleiben bei der Feststellung der Fahrzeugart außer Betracht. Als Kraftträdern gelten außerdem Kraftfahrzeuge mit zwei Laufrädern und zwei seitlichen, nur gelegentlich benutzten Stützrädern ohne Anhänger, Bei- oder Vorsetzungen, wenn ihr Eigengewicht in betriebsfertigen Zustande 350 Kilo nicht übersteigt. Als Eigengewicht gilt das Gewicht des betriebsfertigen Fahrzeuges mit gefüllten Betriebsstoffbehältern, bei elektrisch angetriebenen Fahrzeugen mit Akkumulatorenbatterie; Aufsätzen, Signalinstrumente, Beleuchtungseinrichtungen und etwa vorhandene Windfangschilde, Koffertagel und Trittbretter sind mitzuzählen.

Als Luftbereifung gilt eine Bereifung, bei der die in einem Schlauch eingeschlossene Luft schon bei unbelastetem Reifen unter Ueberdruck steht. Es ist nun bestimmt, daß Kraftfahrzeuge, deren Eigengewicht in betriebsfertigem Zustande drei Tonnen nicht übersteigt und dreilachsiges Kraftfahrzeuge, deren betriebsfertiges Eigengewicht im beladenen und unbeladenen Zustand neun Tonnen übersteigt, mit Luftreifen versehen sein müssen; alle übrigen Kraftfahrzeuge müssen mit Luftreifen oder hochelastischen Vollgummireifen versehen sein. Die Radkränze dürfen keine Ueberrippen besitzen, die gezeichnet sind, die Fahrbahn zu beschädigen. Als Luftbereifung gelten also auch nicht hochelastische Vollgummireifen (Rifenreifen), welche sogenannte Luftkammern enthalten. Steuerpflichtigkeit, die für bereits zugelassene Kraftomnibusse und Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine die Versteuerung als luftbereifte Fahrzeuge beanspruchen, haben der Zulassungsbehörde darzutun, daß das Fahrzeug auf allen

Bekenntnisse der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

(Nachdruck verboten.)

Der Strand war um diese Jahreszeit schon verödet, hier und dort stand noch ein verlassener Strandkorb. — Die See lag glatt und schillernd in der Nachmittagssonne. Ist das das Meer? hatte Tante Emma in Blarriy gerufen. Auch ich war zuerst enttäuscht. Egon meinte, es läge nur an warmen, wind stillen Tagen so schönheitlich da, meist habe es türmisch aus. Er sprach von dem „härtesten Wellenschlag der ganzen Ostsee“, was ich indessen für eine lokalpatriotische Liebertreibung hielt.

Wir ließen uns und gingen auf dem weißen Sand nach den Dünen hinunter.

Eine Familie war gerade dabei, in der Einsamkeit ein Freibad zu nehmen. Der dicke Papa klebte sich hinter aufgestecktem Badetuch an. Die Mama sah auf einem Feldbrot und frisierte sich. Egon wandte wieder einmal den Kopf, aber er sagte nur enttäuscht: „Doree blei!“

Es war bereits Nachmittag und alles mochte einen leeren, verödeten Eindruck.

Wir stürzten uns mit einem wahren Fieber ins Meer und schwammen über eine halbe Stunde. Egon kam aus dem Herrenbad herüber, um mich mit Meerwasser zu spritzen, mich zu taufen, wie er sagte. Wir lachten und waren übermütig wie die Kinder, die mit uns um diese späte Stunde in den Wellen plätscherten.

In der Kabine Nummer sechs, die mir die alte mütterliche Badefrau, die mich an unsere Kinderfrau erinnerte, anwies, fand ich die Wände mit Gedichten bekränzt, die von der Kühnheit eines Autors zeugten, der vor nichts zurückschreckt. Darüber prangte in fetten Lettern ein Reim, der sich mir wegen seines Rhythmus einprägte:

„Bibi Nilsen trägt 'nen Panama.
Darum denn nicht, das kann er ja.“

Dass die Kabine meine Inklusivzahl trug, bemerkte ich erst beim Herauskommen, doch bin ich dieser Kabine bis zuletzt aus Übergläubigen treu geblieben.

Als wir aus der Badeanstalt kamen, hatte sich das Bild des Hofens und des Meeres verändert und dieblut. Eine Menge rotbrauner Segelboote, in denen die Flundern aufgedünst lagen, lief eben in den Hafen ein. Die Türen der

Fischerhäuser öffneten sich, Frauen mit Weidenkörben und Kinder kamen heraus, ein eiliges Laufen mit Holzschuhen entfiel in allen Gassen. Die Rutter hielten an der Brücke. Ein Boot nach dem andern kam aus dem Meer in den Hafen und glitt unter der Brücke durch, um dort anzulegen. . . Die Droschken vor dem Opernhaus hielten die braunen Rutter in Reih und Glied oberhalb der Brücke. Schwer hingen die flatternden Fische in den Netzen, sie wurden rasch befreit. Die toten Fische flogen gleich ins Meer, die frischen wurden zappelnd auf die nassen Körbe gehäuft und von barfüßigen Kindern mit kleinen Handwagen in die Häuserzeilen gefahren.

Ich bekam Lust, einen Korb voll an Mama zu schicken. Sie hatte uns so viele Fische nach Trier geschickt, jetzt konnte ich mich endlich dankbar erweisen.

Am Ende der Strandstraße hieß der Rauch aus den Schornsteinen der Häuserzeilen, alles dunkel nach Fran. Die Frauen, die hochgeschürzt an den fettigen, blauen Tischen hantierten, verpackten mit ihren dünnen, braunen Armen die Flundern. Wir nahmen unseren Korb mit und Egon gab ihm auf der Postagentur dem dort wartenden Fräulein ab. Ich bemerkte, daß dieses ihn mit einer fast atemlosen Befangenheit bediente und daß sie ein grünes Band im Haar trug. Die Mode dieser Bänder war, nachdem sie durch alle anderen Städte die Runde gemacht hatte, schließlich auch hierhergekommen.

Egon hatte den Wagen nach Hause fahren lassen, um mir den Genus einer Dampferfahrt zu verschaffen. Es blühte von der Brücke ab jeden Abend um halb sieben ein kleiner Dampfer nach der Stadt, der die Fische und die Postfächer dorthin mitnahm. Aber wir warteten eine halbe Stunde auf der Schiffbrücke, ohne daß er sich zeigte. Egon fragte einen der Fischer, die dort in grauen Wolljacket ihre Pfeifen rauchten und in das Wasser spuckten, ob der Dampfer Verspätung habe.

„Verspätung? Ree, er fährt heute nicht!“

„Warum?“

„Er ist kaputt . . . morgen früh fährt er vielleicht oder übermorgen.“

Es war ein so mildes, schöner Abend, daß uns die Idee überkam, hier draußen am Meer zu bleiben.

Egon bestellte ein festliches Souper, ein Zimmer mit schöner Aussicht im Strandloshaus und wir wanderten am Meer entlang. . .

Niemand kannte uns, wir bewegten uns als Fremde zwischen den letzten Badegästen. Ich suchte goldene Vern-

ketne, die zwischen dem Tang und Ufer geschweimmt waren, und immer, wenn ich die funkelnden Steine in der Hand hielt, waren es gewöhnliche Kieselsteine. Egon deklamierte Byron: . . . Er war reizend, übermütig, zu allen Streichen aufgelaugt wie ein Schuljunge.

Wir nahmen das Souper auf einem der kleinen Balkons des Strandloshaus, die wie Vogelläufige an dem schwerfälligen grauen Steinkasten hingen. Sie hatten eine Aussicht auf die weit ins Meer gebauten Rollen, die den Hafen wie zwei schwebende Arme umschlossen und auf deren Spitzen zwei Leuchttürme den Schiffen ihre Lichtsignale gaben.

„Ich komme mir ganz jung verheiratet vor, als ob unsere Ehe heute erst begänne. Geht es dir nicht auch so, Marion?“

Egon hielt mir das Seksglas hin und sah mich mit seinen blauen leuchtenden, schönen Augen an. „Auf was sollen wir anstoßen? Auf unsere Zukunft? Die halten wir jetzt fest in der Hand. Auf unsere Liebe? Sie kann nicht größer, nicht tiefer und gefestigter werden wie heute!“

„Auf das Glück“, sagte ich und ließ ihm meine Hand, die er an seine Wange zog. Er schaute mich an, in seinen Augen las ich das Beständnis seiner Liebe, während mir das Herz klopfte. Der Kellner bediente uns mit einem fast verhämmerten Lächeln und die Mädchen drückten sich die Nasen an der Glas-türe platt, um das junge Paar zu sehen, das auf der Hochzeitsreise schien. Egon's Hebermut wurde nur noch ermutigt, er belustigte sich damit, mich in Verlegenheit zu versetzen, behauptete, ich würde rot, wenn er mich ansähe. Während unsere Gläser aneinanderklangen, sprang plötzlich der Stoppfen aus der Seksglasche an die Decke und fiel wieder zurück in mein Glas, so daß es in zwei Hälften zerbrach und der Sekt über meine Hand schäumte. . . Ich zuckte zusammen. Egon lächelte mich an.

Draußen wechselte die Beleuchtung. Die Luft, der Horizont, das Meer und der Himmel, alles war blau. Auf den Sandburgen flatterten die schwarzweißen Fühnen im lebhaften Wind. Der Strand sah aus wie ein hügeliges Wüstenland, weiß, leer und verlassen. Die Niesenhauben standen in leeren Strandkörben im Sand. Ein paar Möwen kamen in hohem Bogen pfeifend über die blaue glitzernde Meeressfläche geflogen, ihre weißen Flügel blühten wie Silber. Ein breiter blauer Streifen zog sich am Himmel hin wie eine Milchstraße. Dort wo eben die Sonne verfunken war, leuchtete noch ein feuriges Rot, das langsam blaßer ward, erst rosa, dann ockergelb, um sich in fast violetten Tönen aufzulösen. (Fortsetzung folgt)

Verkäufe Ellangebot

Größeres Café-Restaurant
mit allen Einrichtungen sofort günstig zu verkaufen; evtl. bei 2 jährig. Mietvorauszahlung billig zu verpachten. Angebote unter S D 4 an die Geschäftsstelle.

Lebensmittel-Geschäft
zu verkaufen. Tagesumsatz ca. RM. 100. —. Billigge schäft zu vermieten. *3848 Verb. Krüger, Immobilien, S. 6. 10.

D-Rad D-Motorräder
fast neu wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. *38048 Tel. 25494-85 Inkra N 3, 14

Bruchsteine
für Hauswecke preiswert zu verkaufen. *463 Näheres R 1, 12/13

Parlograph
in tadellosem Zustande zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. *4492

Von keiner Konkurrenz übertroffen

wurden die großen Vorteile, die Ihnen mein

Ausverkauf wegen Umbau

brachte. Trotzdem sollen dieselben im Saison-Ausverkauf noch überboten werden weil ich unbedingt Platz schaffen muß! Mein riesengroßes Lager in:

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, Mänteln, Paletots, Joppen, Hosen, Leinen- und Lüsterjacken etc.

muß unter allen Umständen restlos geräumt werden. Die riesig billigen Preise, bei guten Qualitäten, müssen Sie in Ihrem eigenen Interesse zum Kauf veranlassen. 9756

Wilhelm Bergdolt

H 1, 5 Mannheim (Breitestraße) H 1, 5

Sonntag abend 6 Uhr entschließ ganz unerwartet nach langer schwerer Krankheit, meine liebe Gattin und treubesorgte Mutter, Schwester und Schwägerin; Frau

Mathilde Mathes

geb. Haag
im Alter von 45 Jahren. *3707
Mhm.-Frankfurt-Haus, 17. Juli 1928.

In tiefer Trauer:
**Franz Mathes u. Kinder
Familie Hein. Leonhard Haag
Familie Franz Schickinger
Familie Georg Koch.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Juli, 1/2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Verdingung

Für einen Teil der Wohnungsbauten Goppelein, Erlau, Lehn- und Deustraße Mannheim (112 Wohnungen) sollen die

Erd-, Beton- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunststeinarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Spenglerarbeiten

vergeben werden. *8009

Angebotsformulare für Erd-, Beton- und Maurerarbeiten am Donnerstag, den 19. Juli 1928, Angebotsformulare für Zimmer-, Schmied-, Kunststein-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten am Samstag, den 21. Juli 1928 gegen Erhaltung der Selbstkosten im Büro des Erlichen Bauleiters, Architekt B. A. H., Weidenstraße 1, erhältlich, wofür auch Zeichnungen und sonstige Unterlagen eingesehen werden können.

Einzuschreibetermin für sämtliche Angebote Donnerstag, den 20. Juli 1928, im Büro Architekt B. A. H., Weidenstraße 1, Eröffnung höchst 10 Uhr.

Zuschlagsfrist zwei Wochen. Teilung in Lotsen vorbehalten. Mannheim, den 17. Juli 1928.

„Gaglob“ Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angelegenen-Verwaltung, München.

Verdingung

Für einen Teil der Wohnungsbauten Kronprinzstraße Mannheim (133 Wohnungen) sollen die

Erd-, Beton- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunststeinarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Spenglerarbeiten

vergeben werden. *8064

Angebotsformulare für Erd-, Beton- und Maurerarbeiten am Donnerstag, den 19. Juli 1928, Angebotsformulare für Zimmer-, Schmied-, Kunststein-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten am Samstag, den 21. Juli 1928 gegen Erhaltung der Selbstkosten im Büro unseres Architekten Dr.-Ing. Max S. a. m. e. l., Mannheim, Raimisplatz 1, erhältlich, wofür auch Zeichnungen u. sonstige Unterlagen eingesehen werden können.

Einzuschreibetermin für sämtliche Angebote Donnerstag, den 20. Juli 1928, vorm. 9 Uhr, Büro Dr.-Ing. Schmedel, Raimisplatz 1, höchst 10 Uhr.

Teilung in Lotsen vorbehalten. Mannheim, den 17. Juli 1928.

„Geimat“ Gemeinnützige Bau- u. Siedlungs-Aktiengesellschaft, Berlin.

Vermietungen

Große, schöne helle Halle

circa 500 qm

verkehrstunliche Lage, gang oder geteilt eventuell mit Büro ohne Bauausgabe sofort zu vermieten. Von 3 Straßen ein- und Taxifahrt vorhanden, geeignet für alle Branchen. *3838 Näheres Telefon 2427.

Schöner Eckladen mit Nebenraum

coll. mit Wohnung, in bester Lage der Mittelstraße, bis 1. September zu vermieten. *3749 Angebote unter S D 5 an die Geschäftsstelle.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit Klagenbüchse und allem modernen Zubehör ohne Bauausgabe, aber gegen Dringlichkeitsklausel sofort zu vermieten. *3808 Näheres Telefon 2427

Von der Reise zurück

Dr. med. Oskar Barber

N 2, 10 Mannheim Tel. 23407

National-Theater

Postplatz, 4. Reihe
Stiege B
abzugeben. *38323
Kugels. u. Q A 51
an die Geschäftsstelle.

Tücht. Schneiderin

empfiehlt sich für Damen u. Mädchenarbeiten; pro Tag 4 Mark. Angeb. u. Q T 69 an die Geschäftsstelle. *3924

Perfekte Weißnäherin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Angeb. Unt. P X 49 an die Geschäftsstelle. *3870

Allen an Lupus, Flechten u. off. Beinen

bleib. erfolgt. behandelten Leidenden wird der Nachweis erbracht - auch auf die Anerkennung medizinischer Autoritäten des In- und Auslandes - daß diese Krankheiten in kurzer Zeit geheilt werden können. *3794

Reform-Ambulatorium Mhm. D 2, 9
Sprechzeit: Dienstag u. Donnerstag 9-11 und 2-5 Uhr, Samstag 9-11 Uhr.

Einladung an alle Automobilfahrer

zur Besprechung über die Gründung der Verkehrsvereine eines großen wirtschaftl. Vorteils bietenden Automobil-Bundes

Wittmann, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant des Schloss-Hotel, M. 6. 2/2.

Ausnahme-Angebot!

Schlafzimmer, Eiche mit 180 cm breiten Spiegelfront, edlem weichen Korkpark, Staubkugelhälter und 2 Regale Höhe nur RM. 345.-. *38342

Adolf Freinkel, J 2, 4.

Lagerraum

auch als Werkstatt geeignet, ca. 120 qm, in Weckhof zu verm. Angebote unter R D Nr. 79 an die Geschäftsstelle. *38000

Zimmer und Küche

Stadteil Lindenthal, für Büro od. Wohnzweck ver sofort zu vermieten. *3722 Wohnort unter R S Nr. 98 an die Geschäftsstelle. *3822

Zimmer

Schöne, gut möbliert. Zimmer
aum 1. 8. zu verm.
Wohnort. 22. 1. 21. 1. *38247

Frül. möbl. Zimmer

per 1. August zu vermieten. Preis 300.-. Tel. 23. 1. 21. 1. *3887

Schön möbl. Zimmer

zu verm. Näheres *38248 M 4. 5. 2. 21.

Sonn. möbl. Zimmer

sol. zu verm. *3726
Wohnort. 2. 1. 21. 1.

L. möbl. Zimmer

zu vermieten. *3704
Wohnort. 2. 1. 21. 1.
Eisenbau, 111.

Das Rennert

nach „Lilberts Leit. nach dem es hat sich herangebracht, das die echte Behandlung mit dem Rennert *38076“ als „Lilberts Leit.“ ist zur Befreiung von Schmerzen, Nerven- u. Wunden sich bewährt hat. Es haben nur zwei *38076

3 1/2 M 3 1/2 2 1/2
3 1/2 M 3 1/2 2 1/2
3 1/2 M 3 1/2 2 1/2
3 1/2 M 3 1/2 2 1/2

Saison-Ausverkauf

Auch für den Herrn

betet unser Ausverkauf große Vorteile!

- Herren-Oberhemden aus Zephir, mit Kragen 245
- Herren-Oberhemden moderne Sommerfarben 285
- Herren-Oberhemden Perkal, mit unterfüllter Brust neue Dessins 390
- Herren-Oberhemden Trikolone, hervorragende Qual. bester Sitz 490
- 1 Garnitur: 1 Paar Hosenhöcker, 1 Paar Sockenhalter im Karton 90
- Krawatten zum Ausschauen 25
- Selbstbinder hervorragend schön 48
- Selbstbinder reine Seide 90
- Selbstbinder schöne, schwere Seide 190
- Selbstbinder das Beste vom Besten 290
- Knaben-Sportmützen 1,25, 90, 45
- Herren-Sportmützen 90, 50
- Herren-Sportmützen mod. Formen u. Farben 1,65, 125
- Herren-Hüte kleidsame Formen, mod. Farben 290
- Herren-Hüte darunter die beste Qualität 490

KANDER
Warenhaus
111 - Schwebingerstr. - Neckarstadt, Mittelstr.

Saison-Ausverkauf

in feiner

Damenkonfektion

zu beispiellos billigen Preisen ohne Rücksicht auf den Einkauf

Flotte Mäntel ganz auf Seide von **29.-M.** an

Schicke Kostüme ganz auf Seide von **69.-M.** an

Beachten Sie meine Schaufenster!

C. W. WANNER

M 1,1 am Schloß M 1,1

Außer Saison-Preise

Leistungsfähigstes Haus der Plissee-Kunst

Spezialanfertigung von: Plissees- und Kunstplissees, Kunst- und Kurbelstickerereien, Hobisämen, Kanten, Einkurbeln v. Splitzen u. Einsätzen eigene Stoffmalerlei, Stoffknöpfe u. s. w. 827

Auf alle Arbeiten kann gewartet werden. Besichtigen Sie unsere hellen Schaufenster.

Gesdwil. Nix. Dimeschelsdell
Tel. 23210 jetzt N 4, 7. Laden.

Miet-Gesuche

2x5 bis 7 Zimmer-Wohnungen
möglichst mit Heizung und Warmwasser in besserer Wohnlage zu mieten gesucht. Angebote unter O U 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3297

4-5 Zimmer-Wohnung
per sofort, resp. 1. 2. gef. 1-2 St. Dringlichkeit vorzuziehen. Angeb. mit Preis unt. E Q 177 an die Geschäftsstelle. *3748

Versäumen

Sie den vielgewünschten Vortrag mit praktischer Vorführung am Mittwoch 9 Uhr u. 8 Uhr, Casino, R 1

Kalte Platten

nicht. Siehe Anzeige in der Montag-Abend-Schau. Die Kursteilerin: *3748

Frau Ueber-Busse Freiburg Brsg.

3 Zimmer u. Küche

beschlagsnahmefrei!

zu mieten gesucht. *3826

Angebote unter C J 128 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Junger, selbständiger leistungsfähiger

Fleischermeister mit junger Frau

(Einkauf) suchen Stellung. Vertrauensstellen in Großbetriebe, Hilfsleiter oder Ladenmeister. Beide strebsame, gewissenhafte Menschen. Kleinere Position kann gestellt werden. Neue 5 kg Toledo-Waage und neue National-Rolle kann evtl. Aufstellung haben. Wann nimmt auch Stellung an. Ausf. f. d. B. 1. 8. 1938. Zuschriften erb. unter E R 178 an die Geschäftsstelle. *3748

Vermietungen

Laden

in besserer Lage mit Nebenraum, geeignet für Friseur-Geschäft. Franchisegeld 1000,-. Angeb. mit Preis unt. E Y 185 an die Geschäftsstelle. *3756

Offene Stellen

1-2 Damen

Die sich einige Stunden am Tage frei machen können und etwas verdienen sind, zum Besuch unserer Kundin (kein Verkauf) gesucht. Bei entsprechenden Leistungen 120,- monatlich. Bitte Zusätze, außerdem hohe Provision und Prämien, auch für die ersten Tage feste Vergütung ohne Erfolgszwang. - Bewerbungen 8-12 und 2-7 Uhr. *3774

Saugling G. m. b. H., O. Z. 10.

Vermischtes

Plissee

Plisseeröcke 2 Mk. an Stoffknöpfe

Hohlraum

Meter 30 J. *3758

Schammeringer, T. 1, 10

Chauffeur

Junger, gelernt. Schloffer, Führerschein 1. 2. und 3. Klasse, bisher als Fahrer bei einem Krat. sucht Stellung hier als

Verkäufe
National-Kasse
ca. 2 Jahre geb., 1488/4 X E, außerordentlich zu verkaufen. *3725

Perlecollier
feinestes Kette-Perle, aus Brillanten sehr prächtig zu verkaufen. *3727

Kinderwagen
billig zu verkaufen. *3727

Garage

u. Raum f. Maschinen, etc. zu vermieten. *3750

Magazin

Rübe, 70 qm, per sofort od. 1. 10. 38 zu vermieten. Angeb. u. E T 180 an die Geschäftsstelle. *3822

Verkäufe

National-Kasse
ca. 2 Jahre geb., 1488/4 X E, außerordentlich zu verkaufen. *3725

Perlecollier
feinestes Kette-Perle, aus Brillanten sehr prächtig zu verkaufen. *3727

Kinderwagen
billig zu verkaufen. *3727

Miet-Gesuche

3 Zimmer-Wohnung
geplant. Dringlich. Rente vorhanden. Umzug wird veranlaßt. *3720

Einzel möbliertes Zimmer
bei kinderlos. Familie, Zentrum oder 091, von älterem Herrn zu mieten gesucht. *3728

Verkäufe

Molkerei-Produkt-Geschäft
in besserer Lage Mannheim mit Warenbestand zu verkaufen. *3728

Motorrad R.M.W.
für Herren u. Damen, frei, neu gelassen, zu verkaufen. *3744

Damenrad
N. Müller, Wehrh. *3744

Miet-Gesuche

möbliertes Zimmer
mit 1 oder 2 Betten (ein Bett kann gef. werden) in ruh. Lage. *3724

3 bis 4000 Mark
Gehälter mit Gewerbesteuer. *3745

Laden

für Blatzen-Geschäft geeignet, in gut. Lage zu mieten gesucht, am liebsten in Wohnlage bis 15. 8. oder 1. 9. *3745

5-7 Zimmer-Wohnung
per sofort oder später gesucht. Dringlich. Rente vorhanden. *3748

Vermischtes

3 bis 4000 Mark
Gehälter mit Gewerbesteuer. *3745

Heirat
Frau, Angestellte in höherer Stellung sucht sich zu verheiraten, u. lichten Können. *3745

Erstklassig in Ausstattung sind die

Köln-Büsseldorfer-Doppeldeckschiffe!

Achten Sie auf die Firma!

Dienstag, Donnerstag, Samstag
Speyer, Gernersheim RM. 1,40 resp. 2,-
Samstag 21. 7. Speyer u. zur. oh. Aufenth.
Mittwoch, Worms Gernsh. RM. 1,40 resp. 2,-
Donnerstag, 23. 7. 19 Uhr, ca. 2 1/2 St.
Mittwoch 23. 7. 19 Uhr, ca. 2 1/2 St.

Oberrheinfahrt nach Karlsruhe 12.00 Uhr, Freitag, 29. Juli RM. 2,30. Rückfahrt per Bahn.

An Bord Konzertorchester Homann-Weban. Ausk. Fahrsch.: Franz Kessler, Tel. 26248. Abfahrtsort: Bahnhöf. Rheinst.

Offene Stellen

Lebensversicherungs-Fachmann

als **Oberinspektor** mit Gehalt, Spesen und Provision **gesucht**; außerdem gute

Werbebeamten

gegen Fixum und Provision **gesucht.** *3506

Leipziger Fürsorge-Lebensversicherungsverein A.-G.
Geschäftsstelle Mannheim, Büro: L 13, 11.

Beziehungen - bares Geld

In allen Plätzen Baden und der Pfalz suchen wir seriöse Persönlichkeiten, die zu zahlungsfähigen Reisen (Handel, Gewerbe, Industrie, Grundbesitzer etc.) gute Beziehungen unterhalten und sich auf durchwegs vornehme Weise verhalten wollen (evtl. nebenberuflich). Ausf. Angebote mit Referenzangaben unt. P B 188 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtige Friseurin

für neu erricht. Damenfriseur in angenehmer Umgebung bei hohem Lohn sofort oder auch später gesucht. *3738

Jakob Unruh, Ludwigshafen a. Rhein.
Zammbeub 1

Existenz

Spezialfabrik eines neuartigen, funktionstüchtigen, ausbohrerlosen, mittelgroßen, für Mannheim und Umgebung bei bescheidenen Kapiteln. Etablierte, renommierte in Qual. u. Preis. *3714

Verkauf
loft über 100 qm. *3712

Schneiderin
einige Tage im Monat gesucht. *3712

Ordnentliches Alleinmädchen

per 1. August gesucht. *3716

Mädchen
für sofort gesucht. *3716

Mädchen

für sofort gesucht. *3716

Mädchen
für sofort gesucht. *3716